

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadträte zu Großsch und Zwenkau behördlich bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggau und Taucha

Bezugspreis mit illust. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Mk. — Durch die Post bezogen 2.—Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. Volkshaus: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72208. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21 — Telephon 72208

Inseratenpreise: Die 10 Gespalt. Kolonelle 35 Pfg., bei Platzvorschrift 40 Pfg., Familienanzeigen von Privaten mit 50%, Nachsch. Stellenangebote 10 Gsp., Kolonelle 25 Pfg., Reklamezeile 2 Mk., Inserate von auswärts; die 10 Gspalt. Kolonelle 40 Pfg., bei Platzvorschrift 50 Pfg., Reklamezeile 2.25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Was gedenkt die Regierung zu tun?

Schwierigkeiten des kommenden Winters

Reden Brüning's in Stuttgart

SPD Stuttgart, 25. August.

Die Reichstagsfraktion des Zentrums hielt am Dienstag in Stuttgart eine mehrstündige Sitzung ab. An der Tagung nahmen Vertreter der Zentrumsfraktion von Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz sowie der geschäftsführende Vorstand der Zentrumsfraktion teil. Über die vertraulich geführten Verhandlungen wurde abends folgende parteiamtliche Mitteilung herausgegeben:

Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsminister Dr. Stegerwald und Dr. Wirth berichteten über die gegenwärtige Lage. Die Versammelten nahmen die Berichte in vorwiegend positiver Stimmung entgegen. Es ergab sich volle Einmütigkeit sowohl in der Auffassung der Sachlage, als auch der besonderen Aufgaben, die gelöst werden müssen, um die Schwierigkeiten des kommenden Winters zu überwinden. Besondere Beachtung fanden die Fragen, die mit der in Fluss geratenen Reparationsdebatte zusammenhängen, Umfang und Methoden von Sparmaßnahmen in Ländern und Gemeinden sowie die Kürzung der hohen Pensionen. In letzter Frage wird von der Reichsregierung eine beschleunigte Aktion erwartet. Am Spätnachmittag trat die Zentrumsfraktion des Reichstages zu einer Sonderfraktion zusammen, die sich mit inneren Fraktionsfragen befaßte.

Dazu erfahren wir: Der Reichskanzler hielt während der Sitzung eine ausführliche Rede, in der er alle schwebenden politischen und wirtschaftspolitischen Fragen berührte. Insbesondere die Veränderung der Regierungskoalition im Reich beabsichtigt Brüning nicht. Die Reichsreformprojekte bezeichnete er als zur Zeit nicht so dringlich wie die schwierigen wirtschafts- und finanzpolitischen Aufgaben.

Auf keinen Fall werde die Reichsreform auf dem Wege der Notverordnung geföhrt.

Die Aussicht über die Banken müsse streng gehandhabt werden. Man werde den Banken jedoch die Verantwortung für ihre Geschäftsführung nicht abnehmen. Die Häufung von Aufsichtsposten bei einzelnen Personen werde auf die Dauer auf keinen Fall bestehen bleiben können.

Zusammenfassend erklärte der Reichskanzler, daß er nicht optimistisch gestimmt sei, aber hoffe, daß das deutsche Volk in dem schweren Winter, der ihm bevorstehe, die Nerven nicht verlieren werde.

SPD Stuttgart, 26. August.

Im Anschluß an die Beratungen der Zentrumsfraktion des Reichstages fand am Dienstagabend auf Veranlassung der Stuttgarter Zentrumsfraktion ein parlamentarischer Abend statt, auf dem u. a. auch der Reichskanzler zu kurzen Ausführungen das Wort nahm. Er wies einleitend darauf hin, daß die Aussprache in der Zentrumsfraktion nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Klärung der internationalen Atmosphäre große Bedeutung habe. Brüning fuhr dann fort: „Wir haben alle die Überzeugung, daß die Welt nur gefunden kann, wenn zur Bekämpfung der größten Wirtschaftskrise eine Reihe von Maßnahmen auf internationaler Basis ergriffen werden. Die Währungsfrage war nicht immer in der Lage, den schnellen Gang der Gesetzgebung in den letzten Wochen in seiner vollen Bedeutung zu erfassen. Trotzdem hat sie keinen Augenblick die Nerven und das Vertrauen in die Führung verloren. In den entscheidenden Augenblicken der vergangenen Monate hat das Volk uns ein Vorbild gegeben, wie man die Notwendigkeiten des Staates erfüllt und zu Opfern bereit ist. Das

wird die Geschichte eines Tages als eine der großartigsten Leistungen anerkennen. Es ist deshalb heute meine Pflicht, Ihnen den aufrichtigsten Dank auszusprechen, daß Sie in den schweren Tagen und Wochen, wo ich manchmal gegen mein innerstes Gefühl zusammen mit meinem Freunde Stegerwald dem Volke die größten Opfer aufbürden mußte, zu mir gehalten haben. Die Regierung ist sich in allen ihren Maßnahmen darüber klar gewesen, daß ohne das Vertrauen und die Disziplin des Volkes ihren Anordnungen kein Erfolg beschieden gewesen wäre. Es war der größte Erfolg im Auslande, daß an den Tagen, wo die Banken und die Sparkassen geschlossen werden mußten, es in Deutschland zu keinen größeren Ausschreitungen und Tumulten gekommen ist. Wir kennen die Grenzen unserer Möglichkeiten und sind uns klar darüber, daß wir aus eigener Kraft nicht in der Lage sind, uns endgültig zu helfen.“

„Es ist alles vorbereitet“ - sagt Wirth

Besonders bemerkenswert ist die Rede, die der Reichsinnenminister Dr. Wirth im Verlauf des parlamentarischen Abends der Zentrumsfraktion in Stuttgart hielt. Wirth schloß an die Debatte über die Reichsreform an und erklärte es als politische Bergehung, wenn gesagt werde, daß er mit dem Artikel 48 den Ländern den Garau machen wolle. Die Reichsreform sei nur in einer ruhigen Atmosphäre möglich.

Dann wies der Reichsinnenminister auf die im kommenden Winter drohenden Gefahren hin. Er erklärte, daß die Regierung alles tun wolle, um in dem kommenden schweren Winter moralisch und materiell zu helfen, aber die Regierung könne nicht alles tun. Daher müßte neben dem Staat die charitativen Vereine mit einem großen Aufruf an die Öffentlichkeit treten, Naturalien zu sammeln. Es sei somit alles vorbereitet, daß Deutschland den nächsten schweren Winter überleben könne. Ein gewaltsamer Umsturz sei im Winter nicht zu befürchten, denn die Regierung sei stark genug, eine Revolution niederzuschlagen. Nicht eine Sekunde dürfe gegögert werden, der Gewalt mit höchster Gewalt zu begegnen. Wer die Hand erhebe, dem werde sie abgehackt werden. Die Regierung werde sich nicht überraschen lassen.

Wenn das, was Dr. Wirth hier ankündigt, alles ist, was die Regierung zu tun gedenkt, so erscheint die Bemerkung des Reichsinnenministers, „es sei alles vorbereitet“, reichlich kühn. Glaubt die Regierung Brüning, die bisher nur alles getan hat, die sozialen Einrichtungen abzubauen, mit dem angeländigten Appell an die private Wohltätigkeit ihre Pflichten gegenüber den schwer notleidenden Opfern der kapitalistischen Gesellschaft erfüllt zu haben? Glaubt sie wirklich, mit Bettelstuppen all die hungrigen Mäuler kopfen und die fürchtbare Not der Massen lindern zu können? Oder ist sie gar der Meinung, daß sie allein durch Drohungen mit Polizeiknüppel und Maschinengewehren die sozialen Nöte bekämpfen könnte? Die Regierung Brüning spielt ein gefährliches Spiel, wenn sie in den Kampf gegen das Massenelend nicht selbst aktiver eingreift. Die Regierung muß sich bewußt sein, daß es in erster Linie Pflicht des Staates und der Regierung ist, den notleidenden Massen, die ohne ihr Verschulden durch die Anarchie des kapitalistischen Wirtschaftssystems ins Elend gestürzt wurden, ihre unerträgliche Lage nach Möglichkeit zu erleichtern.

Der Polizeibeamtenmord in Berlin

SPD Die Ermordung der zwei Polizeioffiziere am Bülowplatz in Berlin ist jetzt, wie von polizeilicher Seite mitgeteilt wird, restlos geklärt. Nähere Nachrichten werden deshalb zurückgehalten, weil die Polizei erst den 90prozentigen Schuld nachweis geführt hat und durch vorzeitige Veröffentlichungen nicht das Ergebnis der Untersuchung gefährden will. Von den in der Angelegenheit Verhafteten steht bei fünf Personen zweifellos fest, daß sie am Bülowplatz geschossen haben.

Entgegen anderen Meldungen ist bei der Durchsuhung des Karl-Liebknecht-Hauses, dem Sitz der KPD-Zentrale, keine Adressen-Kartothek aufgefunden worden. Gefunden wurden Zeugnisschriften, ferner Beweise dafür, daß die bekannten Betriebs- und Hauszeitungen der Kommunisten im Karl-Liebknecht-Haus hergestellt worden sind. Ein besonders merkwürdiger Fund betrifft eine Sammlung von Aufrufen, die historischen Charakter hat. Es sind Aufrufe aus der Zeit von 1848 bis heute. Man nimmt an, daß diese Sammlung auf unrechtmäßige Weise in den Besitz des Liebknecht-Hauses gekommen ist, da alle Stempel sorgfältig herausgeschnitten sind.

Die „Sicherungs“-Notverordnung

Ermächtigung für die Landesregierungen

Die vor einigen Tagen angekündigte Notverordnung des Reichspräsidenten, die den Landesregierungen eine Ermächtigung zum Erlass eigener Notverordnungen erteilt, ist am Mittwoch veröffentlicht worden. Sie hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

1. Die Landesregierungen sind ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Sie können dabei von dem bestehenden Landesrecht abweichen.

2. Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) herabgesetzt werden. Verpflichtungen aus Verträgen bleiben unberührt, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt.“

Mehr Klarheit!

Von S. Aufhäuser, M. d. R.

Das Ergebnis des Volksentscheids hat wieder einmal den politischen Zusammenbruch verhindert. Sozialdemokratie und Arbeiterschaft waren die Träger der Rettungsaktion. Diese erfolgreiche Abwehr eines gewissenlosen politischen Abenteuerismus kann sich aber nur auswirken, wenn auch positiv dieser Arbeiterschaft und den weiten notleidenden Schichten geholfen wird. Der Kampf gegen die Massennot müßte die Konsequenz des 9. August sein. Statt dessen sieht sich die werktätige Bevölkerung von neuen Gefahren bedroht. Trotz des fürchtbaren Warnungssignals, das die panikartige Juli-Katastrophe aufgerichtet hat, vermissen wir immer noch entscheidende Kabinettsbeschlüsse, die endlich dem Abgleiten in der Lebenshaltung der breiten Masse ein Halt gebieten.

Die Reichsaufsicht über die Banken steht noch aus, statt dessen hat die Diskussion zu einer Bankenreform übergeleitet. Die Aktienreform will nicht in Fluss kommen und von einer positiven Lenkung des Kapitalstroms nach gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten ist noch nichts zu versprechen. Auch wirtschaftspolitisch könnte man glauben: „wir haben Zeit“; denn schon drohen neue Lohnabnahmen mit wachsender Verminderung der Kaufkraft, ohne daß mit durchgreifenden Maßnahmen der Handelspolitik und wirklichen Eingriffen in die Kartellgewalten das Realeinkommen durch Preisverbilligung gestärkt wird. So beschleunigt kürzlich den notleidend gewordenen Banken geholfen werden konnte, so zögernd ist die Behandlung der brennendsten Wirtschaftsfragen.

Schon zeigen sich täglich mehr und mehr die Folgen der Juligeldkrise in vermehrten Zusammenbrüchen großer Geschäfte und dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Der Reichsbank aber genügt es, daß sie mit weiteren Kreditrestriktion ihre Notendekungsgrenze peinlich innehält. Schließlich wird aber die Golddeckung allein nicht helfen können, wenn das für die Wirtschaft notwendige Kreditvolumen immer mehr einschrumpft. Eine Verstärkung des Kapitalumschlags ist notwendig, um der Massenarbeitslosigkeit des Winters vorzubeugen. Die vielfach angekündigte nationale Selbsthilfe kann doch unmöglich ausschließlich in der Senkung von Löhnen und Sozialleistungen bestehen. Also: Reichsbank erweache!

Es kann aber auch nicht gerade beruhigen, wenn in der entscheidenden Frage einer internationalen Finanzhilfe täglich brav versichert wird, daß wir mit einer langfristigen Auslandsanleihe nicht zu rechnen hätten. Statt sichtbar und mit höchster Aktivität die politischen Voraussetzungen für die beschleunigte Verständigung mit Frankreich zu schaffen. Es ist bedächtig, daß auch die Sachverständigen in Basel ausdrücklich erklärten, die Schwierigkeiten für die internationale Finanzhilfe weder in der deutschen Wirtschaftslage, noch in den Reichsfinanzen zu sehen. Es seien vielmehr politische Faktoren, die im Wege stehen. Wir sehen aber, daß in seiner Zeit, in der ohne Bezug Brücken zu Frankreichs Kapitalmarkt gebaut werden müßten, der deutsche Außenminister den chronisch gewordenen Ehrgeiz hat, weiter Fehler zu machen. Es ist sein Verdienst, daß die deutsche Delegation in Genf diesmal „parlamentarisch“ zusammengesetzt sein wird. Deutschland wird, wie in der guten alten Zeit, nur zünftige Diplomaten entsenden. Kein Reichstagsabgeordneter, der bei den Genfer Verhandlungen die Atmosphäre des Vertrauens zwischen den Völkern verbessern könnte, darf die Kreise des Herrn Curtius stören. Die Dingenbelei fängt an, auch schon außenpolitisch verhängnisvoll zu werden. Es mutet auch wie ein Ueberfluß an Mangel von Völkerpsychologie an, daß ausgerechnet im Augenblick, da die unmittelbare Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich als Gebot der Stunde erscheint, das führende Organ der Deutschen Volkspartei einen Biermächtepakt zwischen Deutschland, Italien, England und Frankreich vorschlagen muß. Wenn eine europäische Zollunion reif zu sein scheint, will Herr Curtius das Abkommen nur mit Oesterreich. Wenn die nachbarliche Verständigung mit Frankreich spruchreif geworden ist, wandert er erst durch das übrige Europa, statt den nächsten Weg nach Paris zu finden.

Die Reichsregierung sollte auch innerpolitisch die Ansprüche an die Opferbereitschaft der Arbeiterschaft nicht weiter überspannen. Es wird nicht mehr verstanden werden können, wenn durch den Kurs der Reichsfinanzpolitik weiter einseitig Lasten auf die arbeitenden Schichten abgewälzt werden sollen. Der Umbau der Krisensteuer wäre jetzt fällig. Mögliche Einnahmequellen aus Staatsmonopolen, wie Tabakmonopol, Benzinmonopol müßten bei der herrschenden Finanznot erschlossen werden. Die Zeit drängt. Es kann auch gewiß nicht zur Beruhigung der Bevölkerung

Die neue englische Regierung

Macdonald-Baldwin-Samuel

SPD London, 25. August.

Macdonald hat am Dienstagabend dem König die Ministerliste der neuen Regierung vorgelegt. Das Kabinett besteht aus zehn Mitgliedern, und zwar:

Ministerpräsident Macdonald, Vizepräsident des Rates (Minister ohne Portefeuille) Baldwin, Schatzkanzler Snowden, Lordkanzler Lord Sankey, Sicherheitsminister Sir Herbert Samuel, Außenminister Lord Reading, Indienminister Sir Samuel Hoare, Dominien und Kolonien Thomas, Innenminister Neville Chamberlain, Handelsamt Sir Philip Cunliffe-Lister. Die übrigen Ressorts sind außerhalb des Kabinetts neu besetzt worden. Sir Austen Chamberlain hat die Verwaltung des Marineministeriums, Lord Amulree die des Luftministeriums übernommen. Die Befehlung des Kriegs- und des Landwirtschaftsministeriums wird später bekanntgegeben werden.

Die Herabsetzung der Zahl der Kabinettsmitglieder von 21 auf 10 erfolgte zur Erhöhung der Arbeits- und Beschäftigungsfähigkeit des Kabinetts. Politische Fragen allgemeiner Natur will das Kabinett möglichst aus seinem Arbeitsbereich ausschalten. Seine Aufgabe sieht es ausschließlich in der schnellen Balancierung des Etats. Ist dieses Ziel erreicht, dann tritt die Regierung zurück.

*

Die Labour-Party wird am Mittwoch ihre Stellung zu dem neuen Kabinett festlegen. Das soll in getrennten und gemeinsamen Beratungen der Parteileitung und der Parlamentsfraktion geschehen. Der Kampf geht um die Erhaltung der Parteieinheit. Macdonald wird den Vorsitz niederlegen. An seine Stelle wird Henderson treten. Die Unabhängige Arbeiterpartei hat bereits am Dienstag eine scharfe Entschlüsselung gegen die Politik Macdonalds angenommen.

Rechtfertigungsversuch durch Rundfunk

SPD London, 26. August.

Der englische Ministerpräsident hielt am Dienstagabend im englischen Rundfunk eine Rede über die politische Lage, in der er sein Verhalten gegenüber der Arbeiterpartei zu rechtfertigen suchte. Macdonald führte u. a. aus:

„Ich spreche heute abend unter ungewöhnlichen und meiner Ansicht nach beorgniserregenden Umständen. Ich habe mein Leben dem Aufbau einer politischen Partei hingegeben. Ich war bei ihrer Geburt anwesend, ich war ihre Wächterin während der Zeit, als sie heranwuchs und großjährig wurde. Auch jetzt habe ich keine meiner Überzeugungen und keine meiner Ideale geändert. Jetzt behauptet man, ich hätte keine Vertrauensbeweise der Arbeiterbewegung für meine Handlungswelt. Jawohl, mein Vertrauensbeweis ist das nationale Pflichtbewußtsein, wie ich es auffasse, und dem ich ohne Rücksicht auf irgendwelche Folgen gehorche.“

Macdonald befahte sich dann mit der wirtschaftlichen Krise und stellte fest, daß der Niedergang der Weltwirtschaft alle Länder einschließlich England betroffen habe. Schließlich sei die deutsche Krise gekommen. „England habe in Deutschland viel Geld gehabt, das vorübergehend „eingefroren“ gewesen sei. Aber vor allem sei die öffentliche Meinung im Ausland wegen der Lage des englischen Staatsbankrotts besorgt gewesen. Sie habe einen großen Kreditbetrag kommen sehen und befürchtet, daß England über seine Verhältnisse lebe und auch weiterhin leben werde, daß England nicht genügend ausführe, um seine notwendigerweise große Einfluß auf Lebensmitteln und Rohmaterialien, bezahlen zu können. Die öffentliche Meinung sei daher geneigt gewesen, anzunehmen, daß Englands Schwierigkeiten nicht nur vorübergehender Natur seien. Der Verdacht, daß fremde Mächte absichtlich England

Schaden zugefügt hätten, treffe nicht zu. Heute sei es notwendig, daß das Vertrauen der Welt in den englischen Kredit wieder hergestellt werde. Falls das Pfund plötzlich und katastrophal fallen würde, dann würden die Preise schneller steigen, als Löhne und Einkommen ihnen angepaßt werden könnten. Dadurch würden nicht die Leute mit dem größten, sondern die Leute mit dem kleinsten Geldbeutel am meisten betroffen werden. In dem arbeiterteilnehmenden Kabinett habe Übereinstimmung darüber geherrscht, daß ziemlich drastische Einsparungen gemacht werden müßten. Offenbar habe der Vorschlag auf Kürzung der Arbeitslosenunterstützung seine bisherigen Mitarbeiter am meisten bedrückt. Der jetzige Vorschlag gehe dahin, die Arbeitslosenunterstützungen um 10 Prozent zu kürzen, aber die Rinderzulagen in ihrer bisherigen Form beizubehalten. In den letzten zwei Jahren sei der Lebenshaltungsstandard um 11½ Prozent gesunken, so daß, falls die Arbeitslosenunterstützung davon abhängig gemacht worden wäre, sie jetzt automatisch um 11½ Prozent hätte herabgesetzt werden müssen.

Macdonald schloß: „Die neue Regierung ist gebildet worden, um einen Plan zum Ausgleich des Haushalts zu entwerfen. Es ist keine Koalitionsregierung. In einer solchen Regierung würde ich nicht teilnehmen. Unsere Aufgabe und die des Volkes ist, ob reich oder arm, beschäftigt oder unbeschäftigt, den Dingen ins Auge zu sehen, einschließlich der Schwierigkeiten, die das Land bedrohen, Herr zu werden.“

Ein Aufruf Hendersons

SPD London, 26. August.

Die heutige Ausgabe des „Daily Herald“ enthält einen Aufruf Arthur Hendersons an die Arbeiterbewegung. In ihm werden die Arbeiter aufgefordert, ihre öffentliche Stellungnahme zu der neuen Regierung zurückzustellen, bis die verfassungsmäßig gewählten nationalen Körperschaften der Arbeiterbewegung gesprochen und entsprechende Richtlinien herausgegeben haben. Bis dahin sollten sich die Anhänger der Labour Party durch keinerlei Propaganda von irgendwelcher Seite beeinflussen lassen. Im übrigen sei der Daily Herald seine Opposition gegen das neue Kabinett in seiner heutigen Ausgabe fort.

Aus dem Sparprogramm

III London, 26. August.

Nach dem „Daily Herald“ befinden sich unter den Sparmaßnahmen, die vielleicht noch im Laufe dieser Woche von der neuen Nationalregierung aufgestellt werden, folgende Einzelheiten:

1. Eine 10prozentige Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, wie sie Macdonald in seiner Rundfunkrede vom Dienstagabend erwähnte. Dadurch sollen 260 Millionen Mark eingespart werden.
2. Erhöhung des Wochenbeitrages zur Arbeitslosenversicherung. Der Wochenbeitrag eines Arbeiters beträgt danach von jetzt ab einen Schilling anstatt bisher 7 Pence.
3. Eine noch näher festzulegende Gehaltskürzung für die Lehrer.
4. 166 Millionen Mark Einsparungen im Straßenbau-Fonds.
5. Kürzung der Ministergehälter über 100 000 Mark jährlich um 20 v. H., und der Gehälter zwischen 20 und 40 000 Mark um 7½ v. H.
6. Herabsetzung der Abgeordnetengehälter von 8000 auf 7000 Mark.
7. Kürzung der Gehälter der Zivilbeamten von 20 v. H. für die höchsten Gehälter nach unten gestaffelt.
8. Kürzung im Sold und den Gehältern der Armee, Marine und des Fliegerkorps. Diese Einsparungen würden etwa 180 Mill. Mark ausmachen.
9. Einsparungen beim Gesundheitsministerium in Höhe von 35 Millionen Mark und beim Landwirtschaftsministerium in Höhe von 25 Millionen Mark.

Festtragen, wenn täglich neue Pläne über die Ablösung der Hauszinssteuer herumschwirren, die eine völlig einseitige Begünstigung der Hausbesitzer und die völlige Lahmlegung des Wohnungsbaues befürchten lassen. Wenn schon eine Reform im Hinblick auf die am 1. Januar 1932 bevorstehende erhöhte Aufwertungsverzinsung erforderlich scheinen sollte, dann müßte an die Stelle der Hauszinssteuer eine öffentliche, grundbuchlich zu sichernde und abdingbare Last treten. Die Regierung sollte sich auch äußern, ob die zusätzliche Unterstützung der Arbeitslosen und Mietzuschüsse an wirtschaftlich schwache Wohnungsinhaber gewährleistet sein wird.

Ebenso wenig können die bekanntgewordenen Absichten zur Sanierung der Gemeinden befriedigen. Wenn die Reichsregierung Maßnahmen treffen will, die den Ländern und Gemeinden Eingriffe in die Verträge von überbezahlten Oberbürgermeistern und hohen Beamten ermöglicht, wäre das zu begrüßen. Wenn darüber hinaus für die Privatindustrie das gleiche geschieht, um so besser. Ob aber eine Verordnung helfen kann, die nun den Länderregierungen Diktaturbefugnisse zum Zwecke der Drofflung der Gemeindefinanzen verleiht, ist mehr als fraglich. Da die Gemeindefinanzen in der Hauptsache auf die Wohlfahrtserwerbslosenlasten zurückzuführen ist, so kann sich das Reich seiner Pflicht zur Beihilfe nicht länger entziehen. Die Ersparnisse aus dem Hoover-Plan müssen mit zur Sanierung der Gemeinden verwandt werden.

Diese Frage steht und fällt aber auch mit der Neuregelung der Arbeitslosenhilfe überhaupt. Der Vorschlag des Städtetages auf Aufhebung der Arbeitslosenversicherung muß auf den schärfsten Widerspruch stoßen. Es ist vielmehr an der Zeit, daß die Reichsregierung den sozialdemokratischen Vorschlag, der bereits bei der letzten Etablierung des Arbeitsministeriums im Reichstag als Entschlüsselung angenommen worden war, wieder aufgreift. Er besagt, daß unter Aufrechterhaltung der Arbeitslosenversicherung lediglich die Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zu einer Reichsarbeitslosenfürsorge vereinigt, vom Reich, den Ländern und Gemeinden gemeinsam finanziert werden sollen. Es wäre unerträglich, die Erwerbslosenbezüge weiter zu kürzen, nachdem sie bereits um 30 Prozent abgebaut worden sind.

Die Reichsregierung sollte sich bewußt sein, daß nur ein arbeiterfreundlicher Kurs in der Wirtschafts-, Finanz-, Innen- und Außenpolitik helfen kann. Sie wird die Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters nur meistern können, wenn sie entschlossen ist, einen grabtiefen Weg einzuschlagen. In den Spuren der Dingeldey-Partei ist diese gerade Linie niemals zu finden. Vor allem zieht die Inanspruchnahme der sozialdemokratischen Unterstützung für den Reichskanzler starke Verpflichtungen gegenüber der Arbeiterklasse nach sich. Das wirtschaftliche Geschehen muß zum Gegenstand des staatlichen Willens werden. Nur auf dem Wege zur gesellschaftlichen Macht über die Wirtschaft vermögen wir ihm entgegen zu stehen.

Neuer Vorstoß gegen Preußen

Die faschistisch-kommunistische Einheitsfront

Deutschnationalen, Nazis und Kommunisten haben sich wieder einmal zusammengefunden. Sie fordern neuerdings gemeinsam die Einberufung des Preussischen Landtages. Die einen, um die angeblich bevorstehende Zerstückelung Preußens zu verhindern, die anderen, um von der Tribüne des Parlaments „mit den Feinden des werktätigen Volkes in Stadt und Land abzurechnen“. Ob man darunter auch die kommunistischen Polizei-Mörder versteht?

Der Vorkonvent des Landtages wird zu dem Antrage der faschistisch-kommunistischen Front wahrscheinlich Mitte der nächsten Woche Stellung nehmen. An sich muß der Präsident des Landtages das Parlament einberufen, wenn die Regierung oder mindestens 90 Abgeordnete eine derartige Forderung stellen. Diese ziffernmäßige Voraussetzung der Einberufung des Landtages wird von der faschistisch-kommunistischen Einheitsfront erfüllt. Andererseits aber sagt Artikel 17 der Verfassung, daß der Landtag den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts bestimmt. Dieser Bestimmung hat der Landtag durch Verlagerung bis zum 13. Oktober entsprochen, so daß das Antragsrecht des Fünftels der Abgeordneten u. E. in Augenblick keine Geltung hat, und der Landtag nicht einberufen werden braucht, weil die faschistisch-kommunistische Front das Bedürfnis nach einem Klamauf hat.

In der Reichsverfassung ist hinsichtlich des Reichstages eine ähnliche Bestimmung enthalten wie in der Preussischen Verfassung über den Preussischen Landtag. Als eine oppositionelle Minderheit im Reich vor Monaten die Einberufung des Reichstages forderte, hat die Mehrheit des Reichstages des Reichstages die Bestimmung der Reichsverfassung dahin ausgelegt, daß sich der Reichstag verlagert hat und nur er selbst, also eine Mehrheit des Reichstages, gegenwärtig seine Einberufung fordern kann. Was für das Reich gilt, müßte auf Grund der ähnlichen Bestimmung der Preussischen Verfassung auch für den Landtag gelten.

Wendt hat „Eigentumsurlaub“!

SPD Berlin, 26. August.

Der am Sonnabend aus der Gollnower Festungshaft spurlos verschwundene Oberleutnant a. D. Wendt wird sich nach einer Mitteilung seines Verteidigers, Rechtsanwalt Sack, Berlin, am Donnerstagsabend wieder in Gollnow einfinden. Wendt habe den Plan zu dem „mehrtägigen Urlaub“ schon vor längerer Zeit gefaßt und seine Durchföhrung sorgfältig vorbereitet. Die Urlaubsreise sei auf dem Dotorrad des seinerzeit mit verurteilten Leutnants Scheringer unternommen worden. Als vermutliches Reiseziel des Wendt nimmt man neuerdings Kassel an, da Wendt bis zu seiner Verurteilung von den Nationalsozialisten in Kassel beschäftigt wurde.

Blädoyers im Woldemaras-Prozeß

WVB Rowna, 26. August.

Im Woldemaras-Prozeß hielt der Staatsanwalt gestern sein Plädoyer. Im allgemeinen erklärte er die Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig; man habe jedoch unter ihnen drei Gruppen zu unterscheiden, erstens die Ruckeika-Attentäter, zweitens die Putzisten, die sich zu einer Geheimorganisation zusammengetan hätten mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen (zu dieser Gruppe sei auch Woldemaras zu rechnen), und drittens die Angeklagten, die der Abfassung und Verbreitung von Schmähchriften gegen die Regierung und führende politische Persönlichkeiten überführt seien. Ein direkter Zusammenhang sowie eine Zusammenarbeit der einzelnen Gruppen untereinander seien indes nicht erwiesen. Entsprechend diesen Unterschieden müßte bei der Strafbestimmung geurteilt werden. Bei den Angeklagten der ersten Gruppe empfähe er dem Gericht, die größte Strenge anzunehmen. Bei den übrigen Angeklagten wolle er die Höhe der Strafe dem gerechten Urteil der Richter anheimstellen. Heute beginnen die Plädoyers der Verteidiger.

Deutsches Waffenschiff beschlagnahmt

Nanking-Regierung beschließt Boykott deutscher Waren

SPD London, 25. August.

Die Nanking-Regierung hat am Montag den deutschen Dampfer „A. C. Kidmoro“ mit einer Waffenladung im Werte von mehr als 4 Millionen Mark beschlagnahmt lassen. Die Ladung bestand aus zwei Flugzeugen, 800 Maschinengewehren und einer großen Menge Munition. Anlässlich dieser Waffenladung und in Anbetracht der Vermutung der Nanking-Regierung, daß Deutschland der Nanking-Regierung nicht nur Waffen, sondern auch militärische Führer zur Verfügung stellt, hat Nanking den Boykott sämtlicher deutscher Waren beschlossen.

Der Soz. Pressedienst bemerkt dazu:

Das Auswärtige Amt äußert sich zu dem Beschluß der Nanking-Regierung dahin, daß die Reichsregierung Unternehmungen deutscher Firmen gegen Nanking oder Kanton keinerlei Schutz zuteil werden lasse. Allerdings bestehe keine gesetzliche Möglichkeit, gegen die Durchföhr im Ausland hergestellter Kriegsmaterialien durch Deutschland und seine Weiterföhrung ins Ausland vorzugehen. Ein Verbot gegen solche Waffenlieferungen nach China sei 1929 vom Reichstag beschlossen worden. Aber es sei am 1. Mai 1929 abgelaufen und nicht erneuert worden. Die Verhältnisse in China waren im Mai 1929 vollkommen konsolidiert gewesen. Ganz China habe seinerzeit anscheinend unter der Schanghai-Regierung gestanden. Auch andere europäische Regierungen hätten deshalb die Ausfuhrverbote von Waffen nach China nicht aufrechterhalten. Die einzige Möglichkeit, den deutschen Handel vor nachteiligen Folgen zu bewahren, bestehe in der gegenseitigen Verpflichtung der deutschen Firmen und Reedereien, den Waffenhandel nach China unter allen Umständen zu unterlassen.

Heberfall auf Nationalsozialisten

CRS Berlin, 26. August.

In Berlin-Fohenschönhausen wurde in der vergangenen Nacht der Elektrotechniker Max H. von zwei Radfahrern als Nationalsozialist erkannt und angegriffen. Mit den Worten: „Tod den Faschisten!“ gaben sie mehrere Schüsse auf den Nationalsozialisten ab. Mit einer schweren Schußverletzung am rechten Oberarm wurde der Heberfallene ins Krankenhaus Weissenhof eingeliefert. Die beiden Täter sind auf ihren Fahrrädern entkommen.

„Stabswache“ der Nazis ausgehoben

Die Wuppertaler Polizei hat gestern Abend in der Fabrik Scheubens in Unterbarmen eine nationalsozialistische Unterkunft ausgehoben. Die Räume waren kasernenmäßig eingerichtet. Eine Gruppe versch. Kader ist in militärischer Art und nannte sich Stabswache. Es wurden drei geladene Schusswaffen und eine große Menge Stief- und Stiefwaffen beschlagnahmt.

Die englischen Rüstungen

SPD Genf, 25. August.

In der Reihe der Mitteilungen über den Stand der Rüstungen in den einzelnen Ländern ist jetzt auch die Englands erschienen. Sie enthält zwar sehr genaue Angaben, berichtet aber nur über die ihr unmittelbar unterstehenden Streitkräfte. Danach beträgt die Zahl der englischen Landtruppen 114 745 Mann und 7861 Offiziere, außerhalb Englands 19 777 Mann und 1582 Offiziere. Militärisch organisierte Formationen oder obligatorisch ausgebildete Jugendliche fehlen in allen Waffengattungen und Territorien. Nach dem gleichen Verfahren ergeben sich für die Flotte insgesamt 98 042 Mann und 8390 Offiziere, für die Luftflotte 30 118 Personen. Die Gesamttonnage der Kriegsslotte wird mit 1 250 247 Tonnen plus 42 190 Tonnen für Hilfsflotte angegeben. Darunter befinden sich 18 Linienfahrer mit 555 050 Tonnen, 6 Flugzeugmutterfahrer mit 115 350 Tonnen, 53 Kreuzer mit 334 351 Tonnen, 184 Zerstörer mit 184 370 Tonnen und 64 U-Boote mit 61 126 Tonnen. Die Ausgaben für Heer und Flotten belaufen sich auf 108 553 924 Pfund Sterling oder 2,2 Milliarden RM.

Für Verlängerung nach rechts

SPD Madrid, 25. August.

Der spanische Außenminister Ferruz hielt in Valadolid vor 15 000 Personen eine hochpolitische Rede, in der er die Verlängerung der bisherigen Regierungsbasis als notwendig bezeichnete. Die Rede wird hier allgemein dahin ausgelegt, daß die Regierung nach der Rückkehr des Außenministers von der Wölfersbundsung in Genf unter Führung von Ferruz neu gebildet wird. Ferruz wird in der Öffentlichkeit immer mehr als der kommende Mann betrachtet.

Streits

SPD Madrid, 26. August.

In Bilbao wurde eine kommunistische Geheimversammlung ausgehoben. Die 14 Verantwortlichen wurden verhaftet. Außerdem konnte die Polizei wichtige Dokumente beschlagnahmen. Die Aminerbeiter der Provinz Asturias kündigen ab 1. September einen Generalstreik an, falls die Regierung ihnen nicht sofort durch Dekret den Siebenstundentag zubilligt. Der in Barcelona ausgebrochene Metallarbeiterstreik ist inzwischen auf die elektrischen Wertstätten und andere Betriebe von Barcelona ausgebreitet worden.

Ende des Aufstandes

SPD Paris, 25. August.

Die kubanische Gesandtschaft in Paris hat am Dienstag von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, nach dem der Aufstand in Kuba beendet und die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt ist.

Matthias Erzberger

Sehn Jahre nach seiner Ermordung

Von Wilhelm Reil.

Wie ein gehektes Wild wurde er am 26. August 1921 im Walde oberhalb des badischen Schwarzwalddörchens Griesbach von den Mitgliedern der Organisation Consul, Tillesen und Schutz, den gelehrigen Schillern des Kapitäns Ehrhardt, niedergeknallt. Mit dem Unterschied nur, daß, als er schon zur Strecke gebracht war, von den Mordgesellen weiter auf ihn geseuert, sein Kopf fast zur Unkenntlichkeit verstimmt und auch sein Freund und Begleiter Diez übergerichtet wurde. Ahnungslos, auf einem gemeinsamen Spaziergang begriffen, wurden die beiden von den Banditen überfallen.

Ein Schrei des Entsetzens und der Empörung brach in den weitesten Kreisen der Anhänger des neuen Staates aus. Erzberger war der erste Repräsentant der jungen deutschen Republik, der sein Bekenntnis zur Staatserneuerung mit dem Tode bezahlen mußte. Knapp ein Jahr später folgte ihm Rathenau, später Ebert, Stresemann, Hermann Müller, die zwar nicht von einer Kugel, wohl aber vom schleichenden Gift der Niedertracht getroffen wurden.

Die flammenden Worte der Anklagen, die der Parteifreund des Ermordeten, der damalige Reichszugler Dr. Wirth, am Grabe Erzbergers in Biberach gegen die Schuldigen und Mitschuldigen richtete, haben in seinen eigenen Kreisen und bei den bürgerlichen Anhängern des neuen Staates allgemein den Widerhall nicht gefunden, auf den sie berechnet waren. Sonst würden sich in der Folgezeit die Anschläge gegen die Republik nicht gehäuft haben und zehn Jahre nach jener Bluttat würde nicht ein großer Haufen politisch Verworfener die Hand ausstrecken können, um die Staatsmacht an sich zu reißen und eine brutale Gewaltherrschaft zu errichten.

Das Ausbleiben des Widerhalls bei den bürgerlichen Parteien, die damals zu den Trägern der Republik zählten, hatte seinen Grund in erster Linie in der falschen Einstellung dieser Schichten zum neuen Staat. Es war aber auch bedingt durch die eigenartige Persönlichkeit, die zum Opfer der jungen deutschen Republik geworden war.

Erzberger hatte in den Kreisen der deutschen Republikaner und nicht zuletzt im Kreise seiner eigenen, der Zentrums-partei, nicht nur persönliche Freunde. Unbestreitbar war der Eifer, die schöpferische Kraft, die mutige Streitsbarkeit, womit er sich jedem stellte, der ihm in den Weg trat. Unfeigbar auch, daß die Republik ihm wichtige konstruktive Elemente ihres Gefüges verdankt. Es ist höchst zweifelhaft, ob Deutschland heute die einheitliche Steuerverwaltung, die Vereinheitlichung der grundlegenden Steuerergesetzgebung, diese Klammern der damals nicht ganz ungefährteten Reichseinheit befahe, wenn Erzberger nicht vom Juni 1919 bis April 1920 Reichsfinanzminister gewesen wäre. Von der radikalen Besetzung, die er auf Betreiben der Sozialdemokratie herbeiführte, die aber Helferlich ein Jahr später wieder zerstörte, ganz zu schweigen. Seine eigene Partei würde diesen grundlegenden Reformen sehr viel kritischer gegenüberstanden haben und in Bayern würde die Loslösung vom Reich ernstlich erwogen worden sein, wenn es nicht ein Zentrums-mann gewesen wäre, der die Führung dabei hatte. Unfeigbar ferner der gut entwickelte Sinn Erzbergers für die Unterscheidung des Möglichen vom Unmöglichen. In den Kriegsjahren zunächst, solange auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen Fortschritte gemacht und Vorteile errungen wurden, ein Anhänger phantastischer Eroberungspläne, sofort aber, als die Gefahr für die deutschen Waffen herauszog, ein entschlossener Verteidiger der Friedensresolution des Reichstages vom Juli 1917, die dann von Ludendorff, Helfferich, von deren Strohputze Michaelis und der Vaterlandspartei des Herrn v. Tirpitz durchkreuzt wurde. Unfeigbar schließlich, daß Erzberger den Volksbeauftragten nach dem Bankrott der Monarchie außen- und innenpolitisch gute Dienste geleistet hat. Er übernahm die bornovolle Aufgabe, zum Marschall Koch in den Wald bei Compiègne zu reisen und den Waffenstillstandsvertrag zu unterzeichnen, der die Entwaffnung Deutschlands bedeutete. Das war die Handlung, die ihm in seinen drei letzten Lebensjahren von den nationalistischen Piraten als großes Staatsverbrechen angekreidet wurde. Dabei hatte er nur den unvermeidlichen Akt vollzogen, zu dem auch Hindenburg, selbst wenn alle Verbesserungsvorschläge abgelehnt würden, geraten hatte. Unter Ausschlagung der Stimmung Verblendeter, fiel es dem großen Helferlich nicht schwer, seinen entscheidenden Teil zur Erzeugung der Mordatmosphäre beizutragen, in der der Sechszwanzigjährige sein Leben auszuhauchen mußte.

Doch noch ein zweites kam Helferlich zu seinem Nachsehd-zug gegen Erzberger zugute. Das waren die Schwächen, die dem Charakter des unerfahrenen Draufgängers anhafteten. War der geschäftige Erzberger schon in der Staatssekretärs- und Vizenzugzeit Helferlichs diesem oft ein unwillkommener Ratgeber gewesen, so ersuchte das Signum, das Erzberger in einer Sitzung der Weimarer Nationalversammlung Helferlich mit den Worten aufdrückte, daß er „der Leichtfertigkeit aller Finanzminister“ gewesen sei, den unauslöschlichen Haß seines gefürchteten Gegners. Nun wurde von einem Troß von spitzfindigen Helfern den vielerlei Beziehungen Erzbergers nachgeforscht, den politischen und privaten; eine Meute von Hühnern stürzte sich auf ihn; es wurden einige Flecken an seiner Weste entdeckt, die in der Kaiserzeit bei einem Minister nicht im geringsten als Makel galten. Der große Beleidigungsprozess Erzberger gegen Helferlich war die Folge. Dem Gerichtsurteil, das formal zugunsten Erzbergers ausfiel, folgte die Meineids- hehe gegen ihn. Auch diese fand ihr Ende schon im Stadium der Vorvernehmung. Als darauf Erzberger sich anschickte, nach einhalbjähriger parlamentarischer Zurückgezogenheit wieder auf dem Kampfboden zu erscheinen, traf ihn, der schon ein Jahr zuvor einmal die Ziescheibe eines Verbrechens gewesen war, ohne Schaden davonzutragen, das tödliche Ziel. Der hartnervige Mitbegründer der Republik, der Feind Helferlichs, der diesem mit einem phänomenalen Intellekt ausgestattetem schwankenden Charakter an Fähigkeit und Ber-anlagung ebenbürtig war, war aus dem Wege geräumt. Helferlich ist drei Jahre später das Opfer einer Eisenbahn-tatastrophe geworden.

Der junge Lehrgeselle von der Schwäbischen Alb, kaum einundzwanzigjährig, schon maßgebender Journalist des württembergischen Zentrums, der Jahrbücher über die Zentrumsarbeit im württembergischen Landtag, Bücher über die Säkularisation und dergleichen Themen schrieb, der mit sieben- undzwanzig Jahren in den Reichstag einzog, hier fast plötzlich

zu einem vielgenannten Parlamentarier emporschnellte, der die Politik seiner Partei bad, wenn auch nicht immer nach den Wünschen der alten Parteiführer, beeinflusste, ist eine geschichtliche Persönlichkeit geworden. Ein Märtyrer der deutschen Republik, dessen sich seine engeren Gesinnungsgenossen jetzt wieder erinnern, da er ihnen nicht mehr die Kreise zu lösen vermag. Aus ganz anderem Holze geschnitten, als die Raas, Brüning und Genossen.

Wäre Erzberger heute noch unter uns — vielleicht, wahr-scheinlich sogar, würde in den letzten zehn Jahren manches anders gelaufen sein. Sicherlich würde er kein Verfechter des Kurzes geworden sein, der im Innern die geschworenen Staats-feinde mit Samthandschuhen behandelt und nach außen mit törichten Gesten die Schaffung einer Atmosphäre des Ver-trauens zum großen Schaden der deutschen Wirtschaft und des schaffenden Volkes erwirkt. Die deutsche Arbeiterklasse wird Erzberger in der Erinnerung behalten als einen Mann, der ihr bei Errichtung der demokratischen Republik mutig zur Seite gestanden und seine Leistung mit seinem Blute be-siegelt hat.

Wirtschaftsparteiler unter sich

Berliner Blätter geben die Meldung einer Berliner Korre-spondenz wieder, nach der die Deutsche Mittelstands-bank, in deren Aufsichtsrat der bisherige Führer der Wirtschaftspartei, Drewitz, seit vor einiger Zeit gegen ihr früheres Vor-standsmitglied, den Abgeordneten Dannenberg, bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Untreue und Unter-schlagung erstattet und die Aufhebung seiner Immunität be-antragt hat. Die Staatsanwaltschaft hat ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, das noch in der Schwebe ist.

Das Uniformverbot rechtsgültig

Der Vierte Strafsenat des Reichsgerichtes hat das von der bayrischen Regierung erlassene Uniformverbot als rechtsgültig an-erkannt und eine Beschwerde der Nazi-Partei gegen das Verbot abgewiesen. Die Nazi-Partei wurde in ihrem Vorgehen durch den deutschnationalen Justizminister Gürtner unterstützt, der seine vom Gesamtkabinett abweichende Stellung in seiner Parteipresse öffentlich bekanntgab.

Moskau - Warschau - Paris

Das polnische Angebot

Deutschland wird informiert

DE Warschau, 25. August.

Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, ist von dort nach Warschau gekommen. Gleichzeitig ist der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Beck, von seinem Urlaub zurückgekehrt. Da Patel vor seiner Abreise aus Moskau dort formulierte polnische Vorschläge zum Abschluß eines Nichtangriffspaktes überreicht und mit dem Außenkommissar Litwinow sowie mit seinem Stellvertreter Karachan eine Unterredung gehabt hat, wird in den Warschauer diplomatischen Kreisen den bevorstehenden Besprechungen Patels mit den Leitern der polnischen Außenpolitik eine sehr große Bedeutung beigegeben.

TU Romno, 25. August.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wird Außenkommissar Litwinow bei der nächsten Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter von Dirksen, die am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden soll, die Reichsregierung über die russisch-pol-nischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt unter-richten. Ferner soll die Sowjetregierung beabsichtigen, auch die türkische Regierung über ihre Verhandlungen mit Polen zu verhandeln.

Führer über Bord

Der Sozialdemokrat schreibt zu der politischen Schwärzung Macdonalds und seiner Freunde:

Der Entschluß Macdonalds, Snowdens und einiger anderer Mitglieder der englischen Arbeiterpartei, mit den beiden bürger-lichen Fraktionen ein Kabinett zu bilden, das sein Sparprogramm gegen die eigene Partei durchzuführen will, steht in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung wohl einzig da. Nach dem Unter Sozialdemokraten des europäischen Kontinents herrschenden Begriffen von Disziplin würden sich diese Männer geradezu auto-matisch außerhalb der Partei gestellt haben. Nun sind die ent-sprechenden Begriffe in England seit jeher viel weniger streng. Auch in der Labour-Party hat man bisher eine sehr weitgehende Toleranz geübt — vor allem gegenüber dem radikalen Flügel der Unabhängigen Arbeiterpartei — und Dinge gesehen lassen, die in allen anderen sozialistischen Parteien der Welt als Disziplin-brüche schwerer Art beurteilt und geahndet worden wären.

Über selbst bei den in Großbritannien herrschenden, viel tode-ren Auffassungen über das zulässige Maß von politischer Be-wegungsfreiheit des einzelnen scheint doch das Vergehen Mac-donalds und seiner engeren Freunde starke Bestürzung, zum Teil sogar Empörung hervorgerufen zu haben. Macdonald war immer-hin der erste politische Führer der Partei, als solcher war ihm das Amt des Premierministers zugefallen. Diese Eigenschaft, die ihm höchste Ehre einbrachte, legte ihm zugleich besondere Pflich-ten gerade gegenüber der Partei auf. Für die Labour-Party ist es nun ein höchst bedenklicher Zustand, daß sie eine Regierung wird bekämpfen müssen, an deren Spitze ihr bisheriger Führer stand und der auch noch weitere prominente Persönlichkeiten aus den eigenen Reihen angehören. Kommt es, wie allgemein er-wartet wird, zu baldigen Neuwahlen, dann befindet sich die Labour-Party von vornherein in einer taktisch äußerst ungunstigen Situation, weil Konservativen und Liberalen im Wahlkampf leichtes Spiel haben werden. Sie werden immer wieder darauf hin-weisen, daß die Labour-Party und die Gewerkschaften eine Poli-tik angeheben, die von ihren bisherigen Führern verantwortet worden sei.

Bezeichnend ist, daß Arthur Henderson als Außenminister sein Amt, das er so erfolgreich geleitet hat, ohne Zögern niedergelegt hat, um sich an die Spitze der Opposition gegen die neue Regie-rung zu stellen. Es bleibe dabei dahingestellt, ob er in der Sache den Sparvorschlägen Macdonalds und Snowdens so grundsätz-lich ablehnend gegenüberstand wie manche Gewerkschaftsführer. Aber als langjähriger Generalsekretär der Labour-Party hat er die ungeheure Gefahr sofort erkannt, die der Partei drohte. Der Zu-sammenhalt zwischen Partei und Gewerkschaften, die Einheit der britischen Arbeiterbewegung, erschien ihm sofort mit Recht als das Wichtigste. Sein Beispiel dürfte für die übergroße Mehrheit der Abgeordneten und der Mitglieder entscheidend gewesen sein. Kein Zweifel ist mehr möglich, daß auf der am Mittwoch stattfindenden Tagung des Parteiausschusses der Labour-Party ebenso wie An-fang September, wenn das Unterhaus zusammentritt, in der ersten Sitzung der Parlamentssituation nur eine kleine Minder-hat Macdonald und Snowdens Gefolgschaft leisten wird.

Kein Wunder, daß man unter diesen Umständen sogar schon davon spricht, daß die verbleibenden Minister, sowie die Abgeordneten, die sie, im Gegensatz zum Gros der Partei, unterstützen wollen, ausgeschloffen werden sollen. Im Interesse des englischen wie des gesamten internationalen Sozialismus wollen wir hoffen, daß sich diese extreme Maßnahme vermeiden lassen wird. Die vornehmeren Formen, in denen sich in England der politische Kampf abzuspielen pflegt, gestalten die Erwartung, daß der gegenwärtige Bruch keine persönlichen Feindschaften und Gehässigkeiten innerhalb der Führerschaft nach sich ziehen wird. Das neue Experiment Macdonalds soll sowieso nur von kurzer Dauer sein. Er und Snowden handeln zweifel-los falsch, aber nach besserer Überzeugung; sie glauben im Interesse der ganzen Nation diesen Weg gehen zu müssen, sie fühlen den Druck der internationalen Hoffmann, vor allem des

Eine amtliche französische Darstellung

Von amtlicher französischer Seite wird folgende Verlaut-barung ausgegeben:

„Gewisse Zeitungen haben kürzlich eine Information ver-öffentlicht, derzufolge keine Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland hinsichtlich des etwaigen Abschlusses eines Nichtangriffspaktes stattgefunden hätten. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Im Oktober 1930 ist an Polen, wie der französischen Regierung mitgeteilt wurde, ein sowjetischer Vorschlag auf Abschluß eines Nicht-angriffspaktes gerichtet worden. Im Laufe des Monats Dezember hat die polnische Regierung mitgeteilt, daß sie im Prinzip bereit sei, die Anregung der Moskauer Regierung im günstigen Sinne zu prüfen, und am 12. Februar 1931 hat der polnische Außenminister Jaleski im gleichen Sinne vor dem Außenausschuß des polnischen Senats eine Erklärung ab-gegeben. Erst auf Grund der Tatsache, daß diesbezügliche Ver-handlungen seit Monaten zwischen Moskau und Warschau ein-geleitet worden sind, hat sich die französische Regierung, indem sie den internationalen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die sie aus ihrer Beteiligung am Völkerbund ergeben, Rechnung trag, im vergangenen April bereit erklärt, einen Vorschlag des- selben Art zu prüfen, der ihr zu wiederholten Malen von der Sowjetregierung unterbreitet worden ist und der sich außerdem auf Verhandlungen zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes bezieht. Die letzten Informationen, die aus War-schau hier eingetroffen sind, besagen, daß die Besprechungen zwi-schen Polen und Sowjetrußland über den Abschluß eines Ab-kommens zur Zeit verlagert sind, daß sie aber in aller nächster Zeit in Moskau wieder aufgenommen werden sollen.“

sozialreaktionären amerikanischen Großkapitals, das seine Hilfe für die englische Währung an brutale Bedingungen knüpft. Möge daher am Schluß dieser Episode die Einheit der Labour-Party wiederhergestellt sein! Denn wozu hängt für die Ar-beiterklasse Großbritanniens und der ganzen Welt davon ab, daß gerade in den kommenden Zeiten der Not und der Kämpfe ein starker, geschlossener Block von Partei und Gewerkschaften dem Kapitalismus und Imperialismus entgegentritt.

Der Regierungswechsel in Ungarn

WB Budapest, 25. August.

Die Parlamentsfraktion der Sozialistischen Partei und die sozialdemokratische Parteileitung beschäftigten sich heute abend mit der durch den Regierungswechsel eingetretenen neuen Lage. Es wurde eine Entschlüsselung angenommen, in der vollständiger System-wechsel, die Verantwortlichmachung des Kabinetts Betfens, die sofortige Einführung der Arbeitslosenhilfe, die Einführung des allgemeinen, geheimen und gleichen Wahlrechts und die Aus-schreibung von Neuwahlen gefordert werden und gegen die Steuererhöhungen protestiert wird.

Am die Dresdner Bank

Die Aktionäre werden unverschämt!

Der Vorwärts schreibt:

Wie jetzt bekannt wird, steht die Reichskreditge-sellschaft mit der Verwaltung der Dresdner Bank in Unterhandlung über den Ankauf von 2,8 Mill. Mark Dresdner-Bank-Aktien (Gesamt-kapital 100 Mill. Mark). Es wird ein Uebernahmepreis von 75 Prozent genannt.

Bekanntlich findet am Sonnabend, dem 20. August, in Dresden die Generalversammlung der Dresdner Bank statt, in der die Erhöhung des Kapitals um 300 Mill. Mark durch Ausgabe von 7-prozentigen Vorzugsaktien, die das Reich übernimmt, beschlossen werden soll. Der Ankauf des Stammaktienpakets durch die Reichs-kreditgesellschaft würde dem Reich bereits in der kommenden Generalversammlung mittelbar (d. h. über die reichseigene Reichskreditgesellschaft) ein bedeutendes Stimmrecht gewähren.

Nun hat sich eine Opposition von Aktionären gebildet, der anscheinend die Einflussnahme des Reiches auf die Bank unangenehm ist. Sie will das Kaufgeschäft Dresdner Bank-Reichs-kreditgesellschaft als ein Scheingeschäft anfechten; sie will vor allen Dingen dagegen angehen, daß die Vorzugsaktien unter ge-wissen Bedingungen am Gewinn beteiligt sind. Dabei verteidigt sie sich zu der Behauptung, das Recht auf Mehrdividende sei ein Geschäft ohne Gegenleistung.

Das heißt doch die Unverschämtheit auf die Spitze treiben! Hätte das Reich nicht so schnell ein-gegriffen, dann wäre der Kapitalanspruch der Dresdner Bank-Aktionäre wohl kaum erhalten geblieben. Vom rein ge-schäftlichen Standpunkte aus wäre es richtiger gewesen, die Dresdner Bank hätte eine Bilanz aufgemacht, in der die Ver-luste offen zutage getreten wären, die dann in erster Linie die Aktionäre zu tragen gehabt hätten. Wenn das Reich sich ohne Vorlegung einer solchen Liquidationsbilanz zu einer Be-teiligung entschloß, bei der der Kapitalanspruch der Aktionäre erhalten blieb, so ist das nur mit Rücksicht auf die Größe der Bank und ihre Bedeutung im Wirtschaftsleben geschehen.

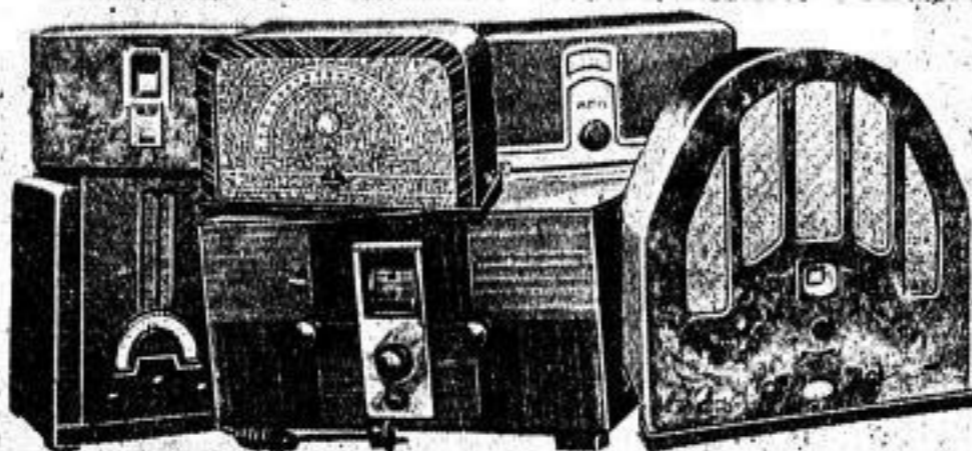
In den Ausschussrat der Dresdner Bank werden voraus-sichtlich im Auftrage des Reiches Staatssekretär a. D. Dern-burg, Direktor Nitsher (Reichskreditgesellschaft) und Direktor Pferdenges eintreten. Uns will scheinen, als Vertreter der öffentlichen Hand wählte man besser jemanden, der sich nicht wie der letztgenannte Herr so ausdrücklich gegen die Betätigung der öffentlichen Hand ausgesprochen hat.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Kurt Günther in Dresden. Verantwortlich für den Inseratenteil: Hugo Seydanz in Dresden. Druck und Verlag: Leipziger Buchverlag Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Funk Phono Film

Achte deutsche Funkausstellung
Neue Typen von Rundfunkgeräten



1. Eswo 3 W (Sachsenwerk) 2. Siemens 35 3. Geodux 201 (AEG) 4. Mende 360 5. Staßfurter 41 6. Tefag 315 mit eingebautem Lautsprecher

Die achte Große Deutsche Funkausstellung in Berlin steht in diesem Jahre unter der Devise dieser drei Unterhaltungsmitel. Seitdem die Grammophonindustrie von der Funktechnik gelernt hat, elektrische Methoden zu benutzen und der Tonfilm eine nicht zu leugnende Verwandtschaft mit dem Funk aufweist, rücken sich diese drei Techniken immer näher. Als äußeren Ausdruck dieses Verhältnisses ist es zu werten, wenn die Industrien dieser drei Branchen gemeinsam eine Ausstellung arrangieren. Aus der Funkausstellung hat sich mit der Zeit eine

Schau des gesamten elektro-akustischen Gebietes

entwickelt. Geht man durch die Hallen am Fuße des Berliner Funkturmes

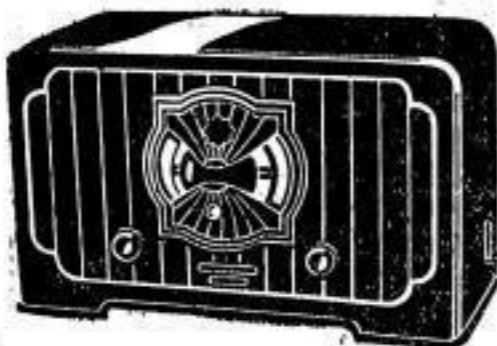


Blitzschutzeinrichtung

und steht einen Stand neben dem andern mit Radioapparaten, mit Grammophonen, den Apparaturen des Tonfilms, dann erfährt man mit voller Intensität eine besondere Erscheinung unserer Zeit. Ebenso wie die Herstellung unserer Bedarfsgüter schon seit langem fast nur noch maschinell geschieht, wird nun auch die Unterhaltung von Maschinen maschinell betrieben. Wo man die lebendige Person für unentbehrlich hielt, beim Erzählen, Singen, Musizieren, Theaterspielen, tritt sie nun nicht mehr in Erscheinung. Statt des lebendigen Menschen haben wir einen Apparat vor uns. Die Technik, die keine Sentimentalitäten kennt, hat sich auch die Kunst und die Unterhaltung erobert und beherrscht sie. Wir stehen heute

im Zeichen der Unterhaltungsmaschine.

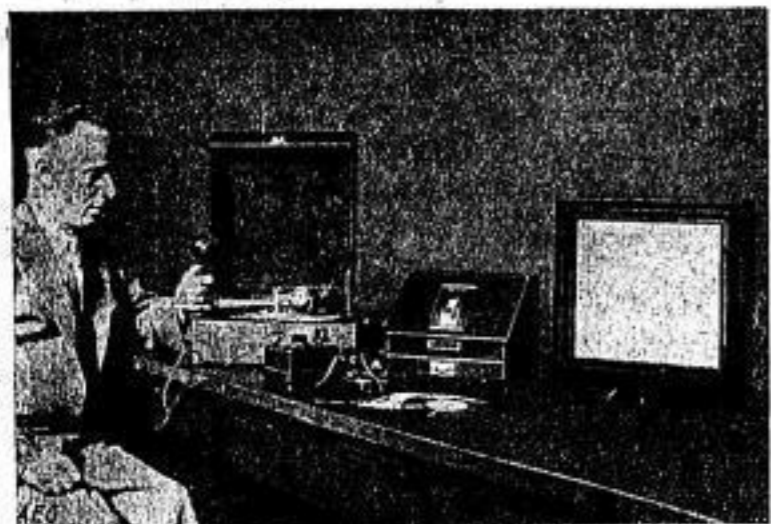
Gerade die Ausstellung gibt, mit ihrer großen Aufmachung, den diesen Erzeugnissen und den Tausenden von Besuchern, ein an-



Telefunkenapparat mit Autoskala

schauliches Bild von dem Vordringen des Apparates in das Gebiet der Unterhaltung.

Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung beim Rundfunk, wo man sie an den Hörerzahlen wie an einem Thermometer ablesen kann. Die Zahl der Teilnehmer steigt unentwegt an, als ob es keine Hindernisse gäbe. Wirtschaftliche Depression, Krisen können die andauernde Steigerung der Teilnehmerzahlen nicht aufhalten. Es ist kein Wunder, wenn die Funkindustrie dementsprechend erfolgreich ist. Es gibt wohl keinen Produktionszweig, dem die Krise so wenig anhaben konnte, denn man kann feststellen:



AEG-Selbstaufnehmer-Einrichtung im Betrieb; für Rundfunkdarbietung und Selbstgesprächen

die Funkindustrie kennt keine Depression!

Das vergangene Jahr 1930, das doch immerhin schon unter schwerem wirtschaftlichem Niedergang litt, brachte der Funkindustrie eine Umsatzeigerung von 30 Prozent gegen das Vorjahr und allgemein hörte man, daß auch dieser Sommer für den Rundfunk eine gute Saison war. Statt diese günstige Lage noch zu unterfüttern durch eine großzügige Preislenkung, wie sie durch die Verbilligung der Marktpreise für Rohstoffe möglich wäre, muß man feststellen, daß wohl die Preise niedriger gehalten sind als im Vorjahr, aber noch keineswegs in jenationellem Maße. Gestützt auf die Patente, die gleichzeitig eine Sperre gegen die Einfuhr ausländischer Ware bedeutet, werden

immer noch Monopolpreise

falkuliert. Ebenso kurzschäftig, wie die Preispolitik, ist eine andere Einstellung. Man kann nämlich auf der Ausstellung erkennen, daß

der Batterieempfänger im Verschwinden

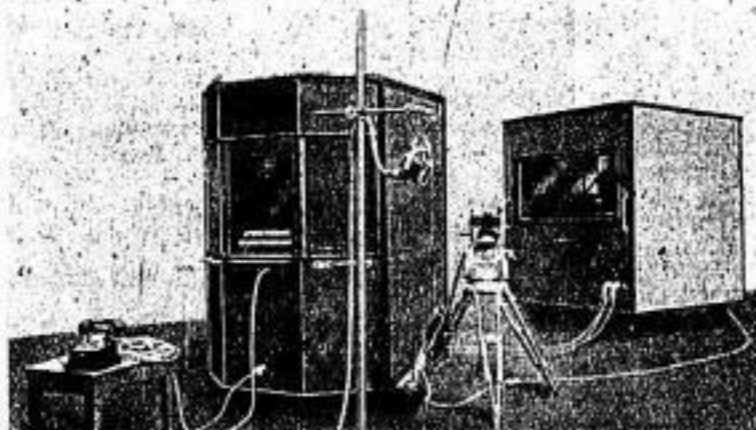
begriffen ist. Es ist richtig, daß die Mechanischgerätee, die keinen Akkumulator und keine Anodenbatterien brauchen, viel bequemer und billiger im Betrieb sind, daß mit ihnen auch höhere Leistungen erzielt werden können. Aber die Industrie scheint zu vergessen, daß Deutschland noch keineswegs vollkommen mit Strom versorgt ist. Das große Absatzgebiet, das die Bewohner von Häusern ohne elektrische Leitungen darstellen, wird einfach vernachlässigt. Diese Preis-



Koffersprechmaschine, ausgerüstet mit Tefag-Dual-Motor, für elektrischen oder Handbetrieb

politik und diese Vernachlässigung werden sich sicher auf die Dauer bitter rächen!

Die Weiterentwicklung des Netzergerätee hat als Neuheit die indirekt geheizte Röhre für Gleichstrom gebracht, die von Telefunken entwickelt wurde. Um einen parsamen Gebrauch zu garantieren, wurde der Heizfaden von einem halben Meter Länge gewendet in Spiralförmigkeit in die Röhre eingebaut. Der Vorteil der indirekt geheizten Röhre, der bisher nur bei Wechselstrom aus-



Klangfilmaufnahmeapparat

Von links: Ateliersignalgerät; Abhörkabine; davon Bändchenmikrophon mit Ständer; Bildkamera; Apparatkabine.

genügt werden konnte, wird mit der neuen Röhre auch bei Gleichstrom erzielt werden können. Bei den Apparaten ist auf der ganzen Linie der Versuch festzustellen, der neugestalteten Lage

der heilenden und sich gegenseitig fördernden Riesensender Herr zu werden.

Es wird versucht, alle Apparate äußerst selektiv zu machen. Denn heute kommt es nicht mehr darauf an, daß der Lautsprecher gewaltig brüllt, das besorgen die Sender selbst. Wichtig ist jetzt, daß man den einen Sender von dem anderen trennen kann, damit sie sich im Empfänger gegenseitig nicht stören. Raffinierte Schaltungen aller

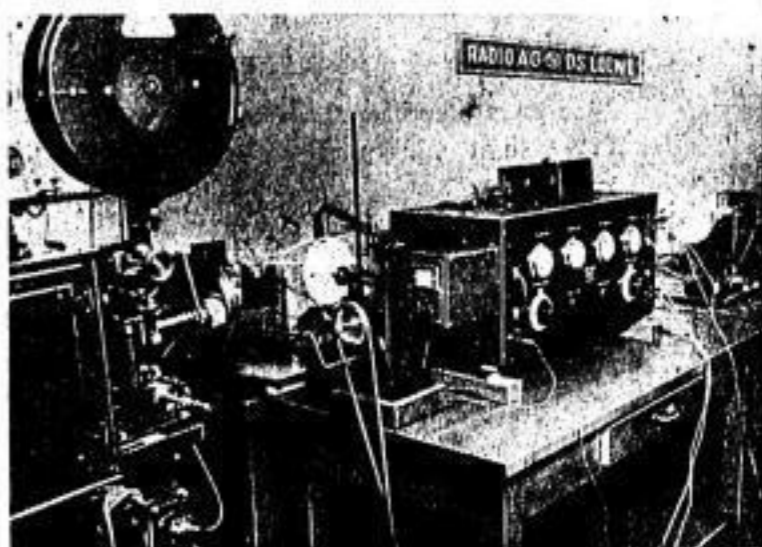
Art werden dazu benutzt und unter den größeren Geräten herrscht die Drei-Kreis-Schaltung unbedingt vor. Daneben sind fast in allen Geräten Kreise eingebaut, die dem störenden Sender das Eindringen versperren. Solche Sperrkreise sind auch selbständig entwickelt worden, damit sie an Empfängern angebracht werden, die sich schon in Händen der Hörer vor früher her befinden. Um den Fadingeffekt (schwankendes Leiser- und Lauterwerden einer Station) zu begegnen, werden auch Apparate mit Bandsfilter auf den Markt gebracht, die das Neueste auf diesem Gebiet darstellen. Die gleiche Wirkung erzielt ein Gerät, das von Saba herausgebracht wird. In dem Sabamodell 41 ist eine automatische Lautstärkeregelung eingebaut, der die Fadingerscheinungen automatisch ausgleicht. Ein außerdem angebrachter Tonfrequenzregler ermöglicht die Reduzierung der Störgeräusche. Beides ist von großem Vorteil für einen genussreichen Fernempfang. Neu ist ferner die „Autofala“, welche Telefunken an seinen Fernempfängern anbaue. Mit Hilfe von kleinen, auswechselbaren Metallbildchen können

auf der Abklimmfala die Namen der fernen Stationen

genau markiert werden, so daß ihr Auffinden ganz einfach geworden ist. Siemens bringt hingegen auch weiterhin die gut bewährte Riesenfala, die jede Umschaltung auf die verschiedenen Wellenbereiche überflüssig macht. Typisch für einfache Apparate mit sehr guten Fernempfangsleistungen sind die Tefagapparate. Fast alle Geräte zeigen besondere Anschlußmöglichkeiten für die elektrische Wiedergabe von Schallplatten. Damit sind wir zu der

Phono-Schau

gekommen. Hier wird die Herstellung von Schallplatten von der „Grammophon“ im Betriebe vorgeführt und man kann sehen, wie



Fernsender der Radio-AG., System Manfred v. Ardenne

in 30 Sekunden eine Schallplatte fix und fertig hergestellt wird. Besonders interessiert auch eine von der AG gezeigte Apparatur, die zum Selbstbau bestimmt ist. Mit ihrer Hilfe lassen sich Schallplatten selbst aufnehmen. Es sind die bekannten kleinen Metallplatten, die heute jeder in irgendeinem Geschäft für ein paar Pfennig besprechen kann und dann gleich fertig mitnehmen kann. Das Besondere an der AG-Konstruktion ist, daß nun die Maßnahmen jeder selbst zu Hause machen kann. Als Besonderheit ist jedoch noch eine sinnreiche Konstruktion vorgesehen, mit deren Hilfe jede Rundfunkdarbietung direkt vom Apparat fixiert werden kann. Ferner werden Grammophonkoffer gezeigt, die sowohl elektrisch als auch mit Handaufzug betrieben werden können. Diese sehr schöne Kombination kann man auch als Tefag-Dual-Motor allein erwerben und in jedes schon vorhandene Grammophon selbst einbauen.

Von der Tonfilmindustrie werden die Geräte zum Aufnehmen und Abspielen der Tonfilme gezeigt, daneben aber auch einige Attelexaufbaue von neuen Tonfilmen im Original. Die

ganze Szenerie eines Tonfilms

mit ihren Kulissen und Scheinwerfern den Aufnahmeapparaturen und sonstigem Zubehör wird dem Publikum vorgeführt.

Und immer noch sind Ritzstanz-Anziehungspunkte für das Publikum

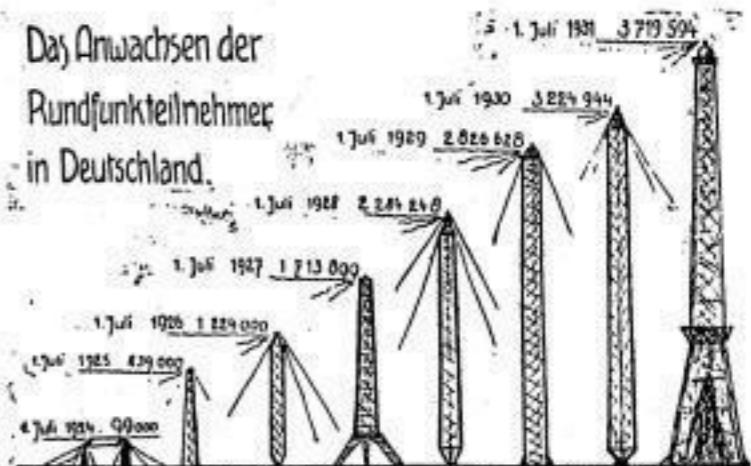
die Versuche für Fernsehen.

Man kann an den Vorführungen schon sehr merkwürdige Verbesserungen feststellen. Durch Erhöhung der Bildpunktzahl sind jetzt weit bessere Bilder zu sehen als im Vorjahre. Als Neuheit zeigt die Radio-Loewe AG Fernsehapparate, die von dem jungen Erfinder Manfred v. Ardenne konstruiert wurden. Ihre Besonderheit besteht darin, daß nicht mehr mechanische Mittel, wie „Nipkowische Scheibe“ oder Spiegelrad benutzt werden, vielmehr werden die Bilder zerlegt und zusammengelegt mit Hilfe einer Kathodenröhre, der sogenannten Braun'schen Röhre. Diese elektrische Methode birgt in sich sehr viele Vorteile und die Ergebnisse sind dementsprechend schon als sehr gute zu bezeichnen.

Die Ultrakurzwellen, die im Vordergrund des Interesses stehen, sind durch Modelle von Sendern vertreten und es werden einige Typen von Empfängern gezeigt, an denen man sehen kann, daß schon mit sehr einfachen Mitteln jeder Apparat zu einem Empfänger der ultrakurzen Wellen umgebaut werden kann. Hier hängt noch alles von weiteren Versuchen ab, bis sich die Reichspost entschließt, einen regulären Dienst auf diesen Wellen einzurichten.

Einen Gang durch die Ausstellung wird man nicht beschließen, ohne einen Aufstieg auf den Funkturm. Da steht man vor sich gebreitet das gewaltige Häusermeer von Berlin. Nach der anderen Seite sieht man die Wälder und Seen der Havellandschaft. Hier

Das Anwachsen der Rundfunkteilnehmer in Deutschland.



die natürliche Schönheit der Landschaft, dort die Anstrengungen der Menschen, die Natur zu meistern und zu fügen, in den Hallen der Ausstellung, die jüngsten Mittel, Naturkräfte in den Dienst der Menschen zu stellen. Wie glücklich wäre das Menschengeschlecht, wenn das alles lediglich zum Wohl der Menschheit benutzt würde, in einer vernünftigen Gesellschaftsordnung.

J. Blauer.

Verbandstag der Lithographen

Einmütigkeit und Geschlossenheit der Organisation

Der Verbandstag der Lithographen und Steindrucker, der dieser Tage in Erfurt stattfand, nahm einen guten Verlauf. Das ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß für Arbeiterschädlinge, wie sie in der RGD das große Wort führten, in den Reihen der freigeordneten Lithographen und Steindrucker kein Raum ist. Im Anschluß an den vom Verbandsvorstand gegebenen Geschäftsbericht wurde dem Vorstand vom Verbandstag einmütig das Vertrauen ausgesprochen.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind naturgemäß an der Organisation nicht spurlos vorübergegangen. Dem Verbandstag fiel daher die Aufgabe zu, Satzungsänderungen vorzunehmen. Die notwendigen Beschlüsse wurden in voller Einmütigkeit gefaßt — ein Zeichen, daß der Kollegenschaft der Verband in erster Linie eine Kampforganisation ist und für sie der Unterstufungsgedanke nur sekundäre Bedeutung hat. Die finanzielle Schwächung des Verbandes, die durch die Krise und die Sonderaktion für die ausgefeuerten Kollegen im vorigen Jahr eintrat, soll durch die Erfurter Beschlüsse ausgeglichen werden. Die Geschlossenheit, die bei der Abstimmung auch in dieser Frage zutage trat, ist der beste Beweis für die Disziplin und das Solidaritätsempfinden der Mitglieder.

Bei der Erörterung der Tarifprobleme wurde vom Verbandstag mit aller Deutlichkeit herausgestellt, daß die Lohnpolitik der deutschen Unternehmer die Krise nicht erleichtert hat. Der Ver-

bandstag war sich einig in der Auffassung, daß mit dem Lohnabbau zum Zweck der Krisenbekämpfung nun wirklich Schluß gemacht werden muß.

Auch im Gewerbe der Lithographen und Steindrucker blieb die Technik nicht stehen. In der Chemigraphie wie auch im Flachdruck sind wichtige Neuerungen eingetreten, und neuerdings sind Anzeichen einer Entwicklung sichtbar geworden, die sich arbeitsmarktpolitisch ungünstig auswirken dürften. Wie Herbst in seinem Referat über die Rationalisierung hervorhob, haben die technischen Fortschritte in einigen Berufen des Lithographie- und Steindruckgewerbes bereits zu strukturellen Änderungen geführt. Die Lage ist kritisch, denn es sind im Gewerbe augenblicklich mehr Arbeitslose vorhanden als freie Arbeitsplätze. Der Verbandstag forderte daher neben einer Beschränkung der Lehrlingszahl eine durchgreifende Arbeitszeitverkürzung.

Die Disziplin und die Solidarität, die dem Verbandstag sein Gesicht gaben, traten nicht zuletzt auch bei den Verbandswahlen in Erscheinung. Sämtliche bisherigen Verbandsangehörigen wurden einmütig wiedergewählt. Ein schöner Beweis für das Vertrauen, das die Mitgliedschaft in die Verbandskörperschaften setzt und eine starke Verpflichtung für die Führer, mit äußerster Kraftanstrengung zum Wohl der Organisation tätig zu sein.

Neuer Vorstoß des Afa-Bundes

Zur Abänderung der Notverordnung

Die im Afa-Bund zusammengeschlossenen Angestelltenverbände (ZdA, Vutab, DAW) haben in einer Eingabe an den Reichstanzler nochmals eindringlich eine Abänderung der Notverordnung vom 6. Juni 1931 gefordert. Sie führen den Nachweis, daß die Behördenangeestellten unter Berücksichtigung der Sozialversicherungsbeiträge (von denen die Beamten befreit sind) und der Kürzung der Kriegsenten Einbußen am Gehalt erleiden, die sich zwischen 20 und 30 Prozent bewegen. Den Behördenangeestellten sei durch die Gleichstellung mit den Beamten bei der Gehaltskürzung ein schweres Unrecht geschehen. Dieses Unrecht könne dadurch wieder gutgemacht werden, daß man auf die Behördenangeestellten nicht die Gehaltskürzungsbestimmungen, sondern die Krisenbeschränkungen der Notverordnung anwendet.

Die Afa-Verbände erwarten von der Reichsregierung, daß sie den Behördenangeestellten Gerechtigkeit widerfahren läßt und die Notverordnung entsprechend abändert.

Streik der Gemeindearbeiter in Duisburg

SWD Duisburg, 25. August.

Die von kommunistischer Seite im Ruhrgebiet unter den Gemeinde- und Staatsarbeitern betriebene Streikpropaganda hat in Witt-Duisburg zu einem Teilstreik geführt. Von den 450 Mann der Belegschaft des Fuhrparks traten 90 am Dienstagmorgen in den Streik, und zwar zum Teil unter dem Terror der kommunistischen Agitatoren. In den anderen Stadtteilen Duisburgs ist die kommunistische Propaganda erfolglos geblieben. Versuche der revolutionären Gewerkschaftsopposition, auch die Düsseldorf-Gemeindearbeiter zum Streik zu bewegen, waren erfolglos.

In Essen gelang es den Kommunisten am Dienstag, einen Teil der Belegschaft des Gas- und Wasserwerks zum Streik zu veranlassen. Von 500 Arbeitern legten 300 die Arbeit nieder.

Herbstmesse und Gastwirtsgewerbe

Vom Arbeitsamt wird uns geschrieben:

Für die bevorstehende Leipziger Herbstmesse stehen auch im Gastwirtsgewerbe infolge der großen Arbeitslosigkeit am Plage ausreichende Frachträfe aller Art zur Verfügung. Deshalb richten die beteiligten Gastwirtsverbände an ihre Mitglieder das dringende Ersuchen, bei zusätzlicher Einstellung von Arbeitskräften für das Messesgeschäft vorwiegend Leipziger Arbeitskräfte zu beschäftigen. Die Jure die stellungslosen auswärtigen Gastwirtsangehörigen nach Leipzig ist daher wünschenswert; vor ihr wird ausdrücklich gewarnt, zumal im Notfall infolge der finanziellen Beschränkungen von den Fürsorgestellen kaum geholfen werden kann.

Roman von Hans Gobsch:

Wahn-Europa 1934

Copyright by Fackelreiter-Verlag, Hamburg-Bergedorf

„Uns hängt der Faschismus zum Hals heraus, aber wir brauchen keine Gelegenheit! Von uns kann der erste Impuls nicht ausgehen, unsere Hände sind seit zehn Jahren gefesselt. Aber wenn das Feuer hochgeht, dann stellen wir unsern Mann! Darauf verlassen Sie sich, Brandt.“

„Soffentlich funktioniert wenigstens eure Mailänder Funktion?“ fragte Rhée. „Gleichen hat sie Capponi auch schon geschmeckt!“

Brandt rief seine Mitarbeiter in eins der Nebenzimmer. Pandruchi hält Baroque am Rockknopf fest. „Soffentlich begnügt ihr euch jetzt nicht mit einem papiernen Protestschrei!“

Baroque lacht: „Unser Protest könnte auch ein Ultimatum an die verschiedenen Regierungen sein!“

„Bluh nicht abstoppen!“ beschwört der Italiener. Er wirft achtlos den Knopf, den er endlich von Baroque's Hand abgedreht hat, zur Erde. „Wir wollen dem Diktator Salas blasen!“

„Diese Sorge gehört zum Innenressort Ihres Volkes, nicht des unrigen“, lächelt Baroque ironisch zurück und verschwindet. „Haben Sie gehört, liebe Landruz?“ Pandruchi sinkt enttäuscht auf den Stuhl. „Was für Chancen läßt sich Brandt entgegen! Euer Land gleicht einer geladenen Batterie! Funke rein! Und es geht los! Ebenso ist es jenseits des Rheins, auch in Polen! Brandt hätte vielleicht Minister bleiben sollen und die Kriegstreiber noch schärfer müssen! Und wenn Mobilmachung und Kriegsausbuch die Wölfer in den nötigen Atem gebracht haben — dann den Spieß umgedreht!“

Rhée steht am Fenster. Ein Blick ruht über ihr Gesicht. Ein Donner kracht hinterdrein und läßt die Scheiben in den Fassungen erzittern.

„Nein“, sagt sie, ohne sich umzuwenden. „Brandt mußte endlich aus der Regierung heraus. Jetzt besteht zwischen ihm und Saint Brice schon halber Kriegszustand.“ Sie dreht sich um. „Der hundertprozentige Kriegszustand soll nicht auf sich warten lassen!“ Sie kopft dem Italiener vielsagend auf die Schulter und gleitet fahrig ins Nebenzimmer. Was da verhandelt und beschlossen wird, muß Geheiß sein von ihrem Geiß!

Pandruchi starrt auf die Straße hinunter. Blitze und Donner begleiten den wolkenbruchartigen Regen. Daselbst große Schloßen prasseln gegen die Fenster. Der Fahrenwind ist mit einer lautehden Eislacht bedeckt, die in gurgelnden Wiebächen an den Bord-

schwellen hinunterrauscht. Das Unwetter hat die Straße leergefegt. Nur an der gegenüberliegenden Häuserfront steht alle zehn Meter ein Polizist, dicht an die Mauer gepreßt, mit triefendem Umhang und mitgeregelter Mütze.

Pandruchi hat melancholische Augen. Will sich die internationale Solidarität als Schwindel herausstellen? Brandt ist eben doch Franzose, der Angst hat, daß ein Krieg sein reiches, gesättigtes Volk ruinieren könnte. Ja, ja, Leon Brandt war wohl nicht aus dem Holz geschnitten, aus dem etwa der Russe Lenin modelliert war . . .

XVII.

Der Wolfenbruch, der sich zwei Stunden lang entladen hat, ist endlich in erträglichen Dauerregen übergegangen. Es ist acht Uhr abends. Baroque prescht auf einem Motorrad aus einem Seitenportal der „Union“ heraus. Er schleudert den aufpostierten Polizisten eine Flut von Dreiwasser auf die Wettermäntel. Im nächsten Augenblick hat ihn schon die regen- durchschauerte Dunkelheit verschluckt. Er hat es eilig, die Spur hinter sich zu verwischen. Die diffrierten Depeschen, die er im Lederrort trägt, vertragen keinen Ausschub mehr, sie müssen zur Station.

Zehn Minuten später fährt Brandt mit Broucq aus dem Hauptportal.

Wie sich seit dem Nachmittag das Straßensbild verändert hat! Wie wenig Polizisten es plötzlich in Paris gibt! Wieviel Uniformen! Polizisten, republikanische Gardien! Soldaten, Stahlhelme! Belagerungszustand! Die Exekutiv ist den zivilen Händen entglitten. Wo vier Arbeiter oder Bürger unter triefenden Regenschirmen beieinander stehen, wo ein winziger Zivilistenrupp unter einem Hauseingang Schutz vor Regenschauern sucht — überall wachsen wie Pilze uniformierte Gestalten aus dem Asphalt, grasgrün ihre Gummimäntel am Handgelenk schwingend. Blanke Stahlhelme drohen die Passanten an. Das scharfe Auge des Staats leuchtet in die heimlichste Ecke ziviler Gehirne hinein.

„Und das alles wegen der Chauvinisten!“ unterbricht Brandt endlich mit bösem Lachen die schweigende Fahrt.

Rezept aller Regierungen mit schlechtem Gewissen: Schlag die Untertanen aufs Maul und du hast recht!“ grollte Broucq. Die brennende Schagpfelle glüht wie eine Umpele in seiner Bartwidnis.

Brandt neigt sich zu Broucq's Ohr heran, um den Chauffeur nicht mitzören zu lassen: „Auf die Landruz müssen wir acht geben! Dem Branduch's schießt das Feuer schon aus allen Poren! Ich habe schon erwogen, ob ich sie nicht mit einem Nebenauftrag aus Berlin fortzuschicken soll.“

Broucq schiebt die Waise in die andere Mundseite. „Damit werden Sie kein Glück haben. Die bleibt immer dort, wo das

Rad, zeichnete sich leider durch große Härte von H.S. aus. Das Resultat 9:9 ist dementsprechend zu bewerten. Das Schlußspiel befreit die 1. Handball Schönefeld-Lindenthal mit einem Ergebnis von 7:6. Gleichwertiges Spiel und wechselnde Erfolge sorgten für die nötige Spannung. Den Gästen wäre zu empfehlen, etwas weniger mit dem Mund zu spielen. Im ganzen ein gelungenes Werbefest, dem der Erfolg nicht verjagt bleiben dürfte.

Werbewoche in Mätern

Mit einem außerordentlich reichhaltigen Spielprogramm konnte der Turn- und Sportverein Mätern seine diesjährige Werbewoche am Sonntag beenden. Die Fülle des Gebotenen brachte stets eine außerordentlich zahlreiche Zuschauermenge und recht gute sportliche Leistungen. Das Hauptinteresse wurde dem Fußballspiel Mätern 1—Jochow 1 (2:2) entgegengebracht. Hier zeigten die Gäste eine außerordentlich ansprechende Spielweise, hatten aber etwas Pech, da sie bereits kurz nach Beginn einen Spieler verloren, der nicht ganz erletzt werden konnte. Trotzdem war das Spiel in der 2. Hälfte so bestehend, daß selbst die Vereinsanhänger den Gästen den verdienten Sieg nicht mißgönnt hätten.

Sportfest in Böhli-Chrenberg

Mit nachhaltiger Wirkung wurde auch in Böhli-Chrenberg für den Arbeiterport geworben. Reges Interesse bewies, daß man dort auf dem richtigen Wege vorwärtsschreitet. Der Festzug sah eine hervorragende Beteiligung und auf dem Festplatz selbst mangelte es nicht minder an Teilnehmern. Das Schlußspiel im Fußball Böhli-Chrenberg—Chemnitz Eintracht 0:5 brachte ein vorzügliches Werbeispiel für unsere Sache, denn die Gäste stellten eine äußerst temperamentvolle und schlußraubende Mannschaft, so daß der Festgeber selbst zwar etwas hoch verlor, denn immerhin konnten bei einigermaßen Glück auch von B. einige Treffer erzielt werden.

Landwerbefest in Miltitz

Im Rahmen der vom Turnverein in Miltitz durchgeführten Sportplatzweiche wurde nachhaltig auch von den Fußballern gearbeitet. Neben den recht zahlreichen Spielen der unteren Mannschaften fand das Schlußspiel Gärnig 1—Schöna 1 6:2 das Hauptinteresse. In diesem Spiele hatte G. durch sein besseres Schußvermögen ein Plus voraus und konnte nach schönem abwechslungsreichem Kampf siegreich bleiben. Für die Genossen in Miltitz war dieser Tag ein besonderes Ereignis.

Veichtatletik-Stadtwettkampf Hannover. Am Mittwoch, dem 28. August, 19 Uhr, ist für alle Teilnehmer ein gemeinsames Training auf dem Bundeschulsportplatz, Eingang Leichstraße, No. 8.

Hundfunkprogramm

Leipzig—Dresden

- Leipzig (1187 kHz, 2,5 kW) — Dresden (941 kHz, 0,3 kW) **Welle 318,5**
Donnerstag, den 27. August.
- 6.30 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 10.00 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
 - 11.00 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 12.00 Uhr: Mitten im Tag zum Glanztag: 400 Jahre Langmuß (Schallplatten).
 - 13.00 Uhr: Wehrtause, Preis- und Wettbewerbsnachrichten.
 - 14.00 Uhr: Erwerbshilfen, Erwerbshilfen, Erwerbshilfen (Schallplatten).
 - 14.30 Uhr: Spieltheater in Rommelsch, mit Suzanne Berg.
 - 15.00 Uhr: Versuch in der Segelfliegerschule Kollmitz.
 - 15.40 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 16.00 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 17.00 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 17.30 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
 - 18.00 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
 - 18.15—18.30 Uhr: Steuerberatung.
 - 19.00 Uhr: Das Welt- und Lebensbild Theodor Dreiflers.
 - 19.30 Uhr: Rundfunknachricht.
 - 20.30 Uhr: Rundfunknachricht: Literatur und Kunst.
 - 22.00 Uhr: Rundfunknachricht.

Deutsche Welle

Donnerstag, den 27. August.

- 5.45 Uhr: Weltanfrage und Wetterbericht für die Landwirtschaft.
- 6.30 Uhr: Rundfunknachricht. Anschließend bis 7.30 Uhr Frühschau.
- 10.10—10.30 Uhr: Schulfunk. Bei den ersten Schülern in Deutschland.
- 10.35 Uhr: Rundfunknachricht.
- 12.00 Uhr: Schulfunknachricht: Die Wünsche unserer Gäste.
- 13.00 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- 14.00—14.30 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- 14.30—15.00 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- 15.00—15.45 Uhr: Wetter- und Verkehrsnachricht.
- 15.45—16.00 Uhr: Frauenstunde. Die guten Nachrichten.
- 16.00—17.00 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- 17.00—17.25 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- Schulfunk: Georg Koll.
- 17.30—17.45 Uhr: Rundfunknachricht.
- 18.00—18.25 Uhr: Die Weltweit der großen Staaten.
- 18.30—18.55 Uhr: Rundfunknachricht.
- 18.55 Uhr: Rundfunknachricht für die Landwirtschaft.
- 19.00—19.25 Uhr: Englisch für Fortgeschrittene.
- 19.30—19.45 Uhr: Stände des Landwirtschafts.
- 19.45 Uhr: Rundfunknachricht: Letzte Kollierungen.
- 20.00—20.30 Uhr: Bilder vom heutigen Tag. Das Eheproblem in der Sowjet-Union.
- 20.30 Uhr: Rundfunknachricht.
- 22.00 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachricht.
- Danach bis 0.30 Uhr: Langmuß.

Gelungener Sandballwerbefest in Schönefeld

Annähernd 1000 Zuschauer mögen es gewesen sein, die von früh bis abends den jederzeit spannenden Vorführungen beiwohnten. Nach den sportlichen Wettkämpfen folgten 3 Serienspiele der Faustballer. Vor allem ist das Spiel der 1. H.—Lindenua hervorzuheben, welches mit 31:25 gewonnen wurde. Raß- und Handballspiele der unteren Mannschaften beenden den Vormittag. Der Umgang durch den Ort erfolgte ohne rote Sturmschneen und Transparenz. Notverordnung! Nach diesem ein ansprechendes Spiel der Handballerinnen. Gymnastische Übungen reißen sich an. Dann folgt das Raßballspiel Schönefeld—Sibost, das Sibost mit dem schmeichelhaften Resultat von 5:10 gewinnen konnte. Das Ergebnis entsprach nicht ganz dem Spielerlauf, da der Sibost-Hüter einfach nicht zu überwinden war. Doch entscheiden immer noch die Torefolge das Spiel. Schönefeld Jgd.—Vormwärts-Süd

rotglühende Eisen gehämmert wird. Außerdem ist sie hier unentbehrlich! Jeder Arbeiter kennt sie, weiß, was sie schon für seine Klasse geleistet hat! Im Notfall wird sie mit den radikalsten Elementen fertig. Gerade jetzt müssen aus tatsächlichen Gründen die Lintradikalen im Auge behalten werden. Das kann bloß die Landruz. Die schwimmt in jedem Waller.“

Am Palais Royal werden Extrablätter ausgeschrien. Der Chauffeur bremst, ergattert ein durchgewichtiges Exemplar: „Die matte Dekanbirne beleuchtet die schreienden Überschriften: „Grenzperce zwischen Frankreich und Italien!“ — „Capponi mobilisiert heimlich!“ — „Saint Brice bildet das Kabinett der nationalen Verteidigung!“

Kopf neben Kopf rhen Brand und Broucq über das Blatt geneigt, das sich schon in Fehlen auflöst. „ . . . Mehr als verdächtig, daß der Expresszug Marseille—Genoa heute sieben Uhr abends in Ventimiglia von den Italienern nicht über die Grenze gelassen wurde. Marshiert Capponi hinter verriegelten Grenzen schon auf . . .“ Und weiter: „Das Kabinett Saint Brice hat seine Schladen abgestoßen! Jetzt sind nicht mehr Halbfranzosen als Vöde zu Gärtnern gekeh!“

Broucq gerreißt mit seinen Schmiedefingern die gedruckten Beschimpfungen. „Brand, Pandruchi hat recht: Aufzäumen mit dem ganzen Gelehrer!“ Er zerstampft die nassen Papierfetzen unter seinen Doppelschalen.

Brandt hat plötzlich wieder seine gequälten, weiten Augen. Das Kabinett hat seine Schladen“ abgestoßen. . . Brandt ballt die Hände. Wartet! Die Schlade soll glühend werden, bis zur Weißglut sich erzhigen! Millionen werden den letzten Atem hergeben, die Blut anzufassen und Heuchelei und Gemissenlosigkeit bis zur Wurzel abzubrennen. . .

Das Auto rollt über den Pont Solferino. Am Quat d'Orsay sind die Truppen in dreifachem Kordon aufgestellt. Der Wagen schlag wird aufgerissen. Ein Offizier verlangt die Ausweise.

Brandt und Broucq reißen ihre Karten hinaus, die sie als Abgeordnete ausweisen. Der Offizier wirft jetzt einen stehenden Blick ins dämmerige Auto. Gruflos tritt er zurück, schlägt drohend den Schlag zu. In Broucq erwacht der ehemalige Militär Schmiedefelle. Er sieht den Wagenanschlag wieder auf, stemmt eine seiner Beinhäfen aufs Trittbrett und funktelt drohend den Offizier an: „Her! Morgen erlauben Sie sich vielleicht nicht, meine Wagen tür zu ungebührlich zuzufahren!“

Das Auto braust schon wieder los. Zwischen Spalteren Blanter Bajonette hindurch. Schwarz und unendlich beint sich in der Rue de Bourgogne die Offiziere des Palais Bourbon. Am Einfahrtstür neue Kontrolle. Das Auto wird von zahllosen Männern überfallen; das Reporterrudel läßt sich den guten Rang nicht entgehen. (Fortsetzung folgt.)

Die Sturmverheerungen an der Westküste Frankreichs 17 Todesopfer.

II Paris, 26. August.
Die Zahl der Todesopfer des Sturmes an der französischen Westküste ist nach den letzten Nachrichten auf insgesamt 17 angewachsen. Auch im Kanal war der Sturm so heftig, daß der große Dampfer „Empire“ den Hafen von Cherbourg nicht erreichen konnte, sondern direkt auf Southampton nehmen mußte. Anderen Fahrzeugen und Fischdampfern, über deren Schicksal stärkste Beunruhigung herrschte, ist es am Dienstag gelungen, die Küste zu erreichen.

Aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs wird infolge des Unwetters und der heftigen Niederschläge zunehmende Ueberschwemmungsgefahr gemeldet. Mehrere Flüsse sind bereits aus den Ufern getreten und haben die Niederungen unter Wasser gesetzt.

Schwere Unwetter im Taunus

II Darmstadt, 26. August.
Im Taunus wütete am Dienstagmittag ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen, das die Strahlen der Bäume in Seen verwandelte. Die Eisenbahnstrecke Korbach—Holheim wurde überflutet und teils verflammt, so daß der Fahrbetrieb einige Zeit nur einseitig aufrechterhalten werden konnte. Auch die Bahnstrecke zwischen Nassau und Dausenau war mehrere Stunden überflutet.

Zuschauertribüne eingestürzt

II Paris, 25. August.
In Brüssel, in der Provinz Vends, ist während einer sportlichen Veranstaltung im dortigen Hippodrom die Zuschauertribüne eingestürzt. Den ersten Nachrichten zufolge, sollen etwa 20 Personen mehr oder weniger Verletzungen davongetragen haben.

Verkehrsunfälle

3 Schwerverletzte bei einem Autozusammenstoß.

II Berlin, 25. August.
Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich Dienstag früh in der Potsdamer Straße zwischen einem Privatkraftwagen und einem Autobus. Die drei Insassen des Privatwagens, der 24jährige Piloter Karl Böhm aus Leipzig, der 25jährige Piloter Erwin Romelle und dessen 24jährige Schwester Erna, beide aus Spanbau, Lenkhaus zugeführt werden mußten. Erntiten derart schwere Verletzungen, daß sie dem Elisabeth-Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Das Eisenbahnunglück im Duisburger Hauptbahnhof.

II Duisburg, 25. August.
Der bei dem Eisenbahnunglück auf dem Duisburger Hauptbahnhof schwer verletzte Postkassierer Johann Kanis ist am Dienstag früh seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Postkassierer Weste liegt mit einem Wirbelsäulenbruch und einem Nervenschod und anderen Verletzungen in bedenklichem Zustande im Krankenhaus. Wie die Reichsbahndirektion ergänzend mitteilt, hat die ärztliche Untersuchung der 14 Reisenden, die sich als leicht verletzt gemeldet hatten, ergeben, daß es sich im wesentlichen um Schreckeinwirkungen handelt.

Von einem Motorradfahrer überfahren.

WSO Kassa, 25. August.
Ein schwerer Unfall ereignete sich am Sonntagnachmittag am Eingang zum Leubengrund. Hinter einem in Richtung Hummels-hain fahrenden Auto fuhr auf dem Fahrrad der hier auf Urlaub befindliche Polizeiwachmeister Krusch aus Düsseldorf. Beim Eingang in den Grund wurde er infolge mangelnder Sicht von einem ihm entgegenkommenden Motorradfahrer überfahren und erlitt so schwere Verletzungen, daß er in die Klinik nach Jena geschickt werden mußte, wo er seinen Verletzungen erlag. Auch der Motorradfahrer, ein Optiker aus Jena, und sein Beifahrer wurden verletzt. Der Optiker wurde ebenfalls in die Klinik geschickt.

Personenauto fährt gegen ein Fuhrwerk.

II Groh-Gerau, 26. August.
Mit seinem Personenkraftwagen besand sich das Ehepaar Selg Müller aus Kopenhagen auf der Fahrt von Paris nach Frankfurt am Main und durchfuhr am Dienstagmittag Groh-Gerau. Dabei stieß es mit einem Gerauer Fuhrwerk zusammen. Die Frau wurde dabei auf die Straße geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie im Krankenhaus starb. Der Mann wurde ebenfalls schwer verletzt.

Der Schatz auf dem Meeresgrund

Gold und Silber im Ozean - Der Kampf um den Dampfer „Egypt“ - Ein Erfolg der Technik

SPD. London, 24. August.

Wenige Tage, nachdem es einem deutschen Unternehmen gelungen ist, an der französischen Küste das Wrack des Unglücks-schiffes „St. Willibert“ zu heben und zu bergen, waren in der Nähe der Katastrophenstelle, 22 Seemeilen nordwestlich der bretonischen Küste und nicht weit vom Kap Finistère entfernt, andere Rettungsmannschaften bei einer ähnlichen Aufgabe gleichfalls mit Erfolg tätig. Den Tauchern des italienischen Rettungsschiffes „Artiglio“ gelang es, das Schatzgewölbe des hier vor neun Jahren gesunkenen englischen Dampfers „Egypt“ zu sprengen und mit der Bergung des Goldschatzes, der bisher in diesem Dampfer verschlossen war, zu beginnen.

Das Unglück des 20. Mai 1922

Der Dampfer „Egypt“, der der englischen Peninsular-Gesellschaft gehörte, wurde auf der Fahrt von London nach Bombay am 20. Mai 1922, abends 7 Uhr, im Nebel von dem französischen Lastschiff „Seine“ in der Nähe der am Kanalausgang gelegenen Insel Sein gerammt. Die „Egypt“ sank innerhalb weniger Minuten. Von den 334 Passagieren konnten nur 230 gerettet werden. Im Jahre darauf versuchte eine norwegische Firma und dann 1926 ein französisches Unternehmen, das Wrack zu heben, beide Male vergeblich. Erst 1930 erzielte man einen teilweisen Erfolg, als der Kapitän des Dampfers „Seine“, der das Unglück verschuldet hatte, zu Rate gezogen wurde und mit seinem Kartenmaterial die genaue Stelle angab, an der der verhängnisvolle Zusammenstoß erfolgt war. Eine italienische Gesellschaft, die Societa Sorino aus Genua, übernahm die Bergungsarbeiten. Einige deutsche Taucher leisteten, mit den modernsten Ganzstahl-Apparaten versehen, wichtige Hilfsdienste. Die zu den Hilfszwecken benutzten italienischen Schiffe heißen „Rostro“ und „Artiglio“. Auf dem „Artiglio“ ereignete sich voriges Jahr eine folgenschwere Explosion, die zwölf italienischen Matrosen das Leben kostete. Nun hat die „Artiglio“ doch noch Glück gehabt.

44 Millionen Mark!

An Bord der „Egypt“ befanden sich 889 000 Pfund Sterling in Banknoten, ein Wert von 250 000 Pfund, in Goldbarren und in Silberbarren etwa eine Million Pfund, zusammen also die

Riesensumme von etwa 44 Millionen Mark! Diese Beträge waren sämtlich in einer luftdicht verschlossenen Stahlkammer untergebracht, die mitten in das Schiff, ziemlich weit unter Deck, eingebaut ist. Im September 1930 gelang es den Italienern und den deutschen Tauchern, den Geldschrank der Kapitänskabine trotz seines Gewichts von 200 Kilogramm an die Meeresoberfläche zu bringen und auf das Schiff „Artiglio“ zu befördern.

Alten, Dokumente und - Schlüssel . . .

Die Freude, von der dies Ereignis begleitet wurde, erwies sich als verfrüht. Der Geldschrank enthielt nur diplomatische Geheimtaten und Dokumente für den britischen Vizekönig, ferner Schecks und mehrere Schlüssel, deren Besitz jedoch jetzt von großem Wert sein wird. Um den Millionenreichtum zu heben, mußte man bis in das tiefste Innere des gesunkenen Schiffes eindringen, verschiedene Türen aufbrechen oder mit den gefundenen Schlüsseln aufschließen und die Stahlkammer öffnen. Den ganzen vorigen Sommer war man mit Vorarbeiten beschäftigt, aber an den Tresor heranzugelangen, glückte damals noch nicht. Die Arbeiter fanden unter der klandestinen Kontrolle des britischen Admirals Stephenson statt, weil das Geld auf dem Meeresgrund dem englischen Staat gehört. Das Aufstichpersonal ließ die Rettungsmannschaften nicht eine Minute aus den Augen. Selbst des Nachts wurde die Lagerstelle des Wracks beobachtet, um eventuellen „Piraten“ schon im voraus die Luft zu vertreiben, den Bauh des Schiffes heimlich auf seine Schätze zu untersuchen.

Der Erfolg

Im Oktober 1930 wurden die Arbeiten als vorläufig erfolglos abgebrochen. Das Schiff „Rostro“ blieb in der Nähe zur Bewachung zurück, während die „Artiglio“ mit ihren Tauchern sich anderen Arbeiten, der Hebung im Kriege versenkter Schiffe, zuwandte. Bei den Arbeiten an dem gesunkenen Dampfer „Florence“ ereignete sich dann die schon erwähnte Explosion. Seit Mai des Jahres 1931 haben die Sucharbeiten am Wrack der „Egypt“ von neuem begonnen. Jetzt sind sie endlich von Erfolg gekrönt worden.

Hochwasserkatastrophe in China

London, 25. August. (Reuter.)

Angeichts des ungeheuren Umfangs der Schäden, die durch die Ueberschwemmungen im Yangtsetale angerichtet wurden, wird die chinesische Regierung die Verantwortung für eine Ausgabe von 60 Millionen mexikanischer Dollar für das Hilfswerk übernehmen müssen. Finanzminister Sung, der Vorkämpfer des nationalen Hilfsausschusses ist, erklärte dem Vertreter des Reuterbüros, eine Ausgabe von hundert Millionen Dollar würde kaum hinreichen, um die dringendsten Bedürfnisse der zahlreichen Opfer der Ueberschwemmungskatastrophe zu befriedigen, deren Zahl sich auf ein Mehrfaches von zehn Millionen beläuft.

Das erste Originalbild aus dem Ueberschwemmungsgebiet



Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrt Aktiengesellschaft

Ermäßigte Fahrpreise

wegen vorgeschrittener Jahreszeit beibehalten.

FAHRSCHEINE ohne Aufschlag sind in Leipzig erhältlich bei der Generalagentur des NORDD. LLOYD, Europahaus, Augustusplatz 7. AUSKUNFTE werden auch erteilt beim Internationalen Verkehrsbüro des Leipziger Messeamtes, Markt 4

Jetzt eine Pfirsich-Bowle!

Jetzt eine Pfirsich-Bowle, denn Pfirsich und Zitronen sind billig und vorzüglichen und preiswerten Wein liefert Ihnen die

Firma **HORN** Arndtstr. 33

Filialen in allen Stadtteilen
Tel. 31462
Tel. 38962
Beachten Sie das morgige Inserat!

Verkäufe

Ruten-Kartoffeln

Oberwälder, blaue, sehr guter Ansang, verkauft am Deutscher Wege **Rittergut Schönau.**

Marinierte Serringe

Nach Saugfrauen- Art. Beste Zutaten. Stück 18 Wg., 2 Stück 35 Wg., 3 St. 50 Wg. **H. Baumann**, Windmühlentstr. 42, Nürnberg Str. 3.

Auf Kredit Bettstellen mit Matratzen mit kleiner Wohnung 1000 Mark Kollmann **Hans Hoffmann** Markt 2 (im Hause Eichstr.)

Wil. Schrank, Kollpult, 2 laub. Holz. 90x190, 9. Minim., gr. F. d. 1. v. Schl. Steubent. 8. 1. r. Schneider-Kühmasch. verkauft Grimmer, Konradstr. 88 b. pt.

Kaufgesuche

Arbeits-Familienvater sucht Habitaufgabe bill. zu kaufen. Sell., Annemstr. 2. III 1. Klein. Kohofen gel. Off. erb. R Winter, Mariental, Zwergow. 7

Wohnungen

Ehep. m. Kind sucht f. Hof. 2 leere St. montl. bis 30.-, Off. u. F. 48 Exp., Tauch. St. 10/21 Gr. leeres Zimmer zu vermiet. Reuden, Vittoriastr. 1. I. W.

Diverses

Frack, Gehrock, Smok, Anzüge u. Hüte vert. **Belau, Zeitzer Str. 3** Eingang Albertstr. 29a

Frack- und Gelsehalls - Anzüge verkauft billig **Berliner Str. 6. 1.** 2000 erstl. 8000 Mt. als 1. Hypothek zur Baufinanzierung, groß. Stielungsgrundstück gelocht. Erstl. kann Wohnung zur Verfügung gestellt werden. Offert. unt. **V 298, St. des. Blatt., Seiber Str. 82.**



Die Gelehrten streiten sich -

wo das Paradies auf Erden wohl gelegen hat. — Ob sie es nun herausbekommen oder nicht — heute gibt es jedenfalls das Paradies mit seiner restlosen Wunscherfüllung nicht mehr. Trotzdem wollen wir versuchen, etwas zu schaffen, was an „paradiesische Zeiten“ erinnert. Darüber finden Sie morgen an dieser Stelle näheres!

Suff in USA Brief eines deutschen Arbeiters aus Amerika

Lieber Bruder, Du schreibst, ihr wäret sehr skeptisch in Bezug auf die Zeitungsberichte über die Auswirkung der Prohibition in USA...

Ich muß voraussichtlich, daß ich in einem sogenannten nassen Staate lebe. Maryland ist nass, so etwa wie New York. Der Unterschied zwischen einem nassen und einem trockenen Staate ist, daß in einem nassen Staate die Durchführung der Prohibition ganz dem Prohibitionsagenten überlassen ist und die Staatspolizei sich überhaupt nicht darum kümmert...

Wir ist keine zuverlässige Statistik zugänglich, wieviele Leute hier vom Alkoholvertrieb leben, ich denke, es gibt wohl auch keine solche. Wir genügt die lebendige Statistik, die ich innerhalb meines Bekanntschaftskreis in Form von Rumrännern, Vermittlern, Kleinhändlern, Aktionären, Destillationsbesitzern usw. tagtäglich einsehen kann...

Ich bin kein Moonshine- (schlechter Schnaps) Konsument, aber ich kann Dir in einem Umkreis von 200 Meilen um meine Wunde ein Duzend Speakeasies (Alkoholausschänker) zeigen. Da ist die Drug-Store (Apothek) schräg gegenüber. Wenn der Apotheker weiß, wer Du bist, darfst Du hinter ins Laboratorium und da bekommst Du Deinen „drink“...

Die Bootlegger sind übrigens ein recht braves bürgerliches Gewerbe und höchstens in sehr trockenen Staaten gefährlich und abenteuerlich. Ich kenne den Chef der hiesigen Bootleggererei persönlich sehr gut. Well, das ist so wie bei euch ein besserer Rundfahrenternehmer. Er kommt mit der Schmuggelware überhaupt nicht in Berührung...

Ein früherer Arbeitskollege von mir, der arbeitslos geworden war, hat sich vor einem Jahre dem Bootleggerhandwerk verschrieben. Er hat das Jahr gut verdient, so 100 Dollar die Woche, sein Junge mit Transport auch noch 40. Aber vor kurzem haben ihn die Agenten geschmuppelt und ihm die ganze Destillation in Klump gehauen...

Am meisten geflohen wird bei den Partys, den sogenannten Gesellschaftsabend. Die sind bei allen Gesellschaften gleich beliebt, sie unterscheiden sich da nur bezüglich der Qualität der Getränke. Und wenn Du meinst, da läten nur die Alten, aus der alkoholgewohnten Generation mit, dann bist Du auf dem Holzweg...

Ihr sehr unkritisch gegenüber, was gedruckt ist, ist gedruckt, das Gedruckte nimmt er, wie es kommt, und das Zwischen-den-Zeilenlesen ist ihm völlig unbekannte Wissenschaft.

Dein Optimismus, die junge amerikanische Generation wäre durch die Prohibition und durch den Sport bis zu einem gewissen Grade entalkoholisiert, hat vorerst noch keinerlei Basis. Gewiß, von sich aus ist der Nachwuchs nicht mehr so erpicht auf das Trinken, die Alkoholfreudigkeit schreit nicht wie anderswo von den Fassaden und die kindliche Massengelegenheit fehlt; aber das Verbotene reizt, der Zwang treibt zur Opposition, vielleicht wäre es Zeit, das Gesetz zu lockern und gleichzeitig mit großzügigen, eindringlichen Erziehungsmethoden einzusetzen...

Mit herzlichem Gruß Dein Bruder Karl. (Mitgeteilt von Heinz Eisgruber.)

Die Walküre

Von Zeit zu Zeit höre ich den Asten gern, da spüre ich auch die trotz der Kurzatmigkeit und in ihr geniale festerliche und „brünstige“ (das war sein Lieblingswort) Beschwörung, und sie lockt mich in seinen Kreis für eine kleine Weile. Die zweieinhalb Stunden (der Sonntagsvorstellung zweiter Teil) im Neuen Theater waren auch wieder eine Bestätigung des Eindrucks, den ich unlängst hier bei der Besprechung der Tristan-Übertragung aus Bayreuth und auch in einem Rundfunkgespräch über das Opernpublikum äußerte: daß Wagner in den deutschen Theatern relativ am besten dargeboten wird, weil er anscheinend der einzige ist, für den alle noch etwas Tradition haben, im Orchester und auf der Bühne...

Lied zur Rumpelgeige

Da streiten sich die Leut' herum

Da streiten sich die Leut' herum, Mal schimpft der Rag, mal schimpft der Rig — Sie machen nur einander dumm, Am End' wech ein- und keiner nix!

Am End' stehn alle da wie eh', Mit schwerem Kopf und leerer Hand, Und weiter wächst so gut wie je Der Mißstand aus dem Mißverstand.

Der Geil — ja, bei lewet nach, Und hoppelt brav im Feslstrab Ins große, schwarze Feudlosloch — Bergab — tripp — tripp — hinab — hinab!

Zufrieden ist nur der Prophet, Der, wenn der Geldsack scheint bedroht, Dem lieben Volke Reits ersticht Als „großer Retter“ in der Not.

So war's, so ist's, so bleib't's — und bang Frägt sich der Sehende: wie lang? Die Leut' — sie streiten sich herum — Und machens nach wie vor so dumm

Tuti, ein Wirtler.

Nahrungsmittel aus Baumwolle. Die Ueberproduktion an Baumwolle läßt die Produzenten nach immer neuen Auswegen aus der Absatzkrise suchen. Chemische Untersuchungen, die seit längerer Zeit ausgeführt wurden, haben jetzt ergeben, daß Vreth-Rubelände der Baumwolle für die menschliche Nahrung verwendet werden können. Das Baumwolle hat sich als ein stark vitaminhaltiges Nährmittel erwiesen, und zwar sind alle Vitamingruppen darin nachgewiesen worden. An Vitamingehalt übertrifft auch der Baumwolle in andere tropische Früchte, wie die Zitrone, die Banane, die Orange und die Datteln. Die Hälfte der Trockensubstanz der Baumwollfaser besteht aus reinem Eiweiß. Es finden sich auch große Mengen Phosphorsäure und Aluminiumsalze vor, die auf den menschlichen Körper eine anregende Wirkung ausüben.

Die Kamera in der Hand des Arbeiters. Ueber dieses Thema spricht der Genosse Bruno Kraetzel, Leipzig, in einem Vortragsabend der Sozialistischen Photogilde, Leipzig. Die Veranstaltung findet am Freitag, dem 28. August, im Volkshaus, Zimmer 34, statt. Dazu Lichtbilder, Genossinnen und Genossen, die selbst fotografieren und Interesse haben, sind herzlich eingeladen. Mitgliedsbuch (SPD oder SAJ) ist mitzubringen.

Das Kollektiv junger Schauspieler im Romdöbnerhaus. Das Kollektiv will in der kommenden Saison seine mit den Aufführungen von Friedrich Wolfs „Matrosen von Cattaro“ begonnene Arbeit fortsetzen und die vom bürgerlichen Theater vernachlässigten Stücke revolutionären und gesellschaftskritischen Inhalts aufführen. Als erstes kommt die Komödie aus dem neuen Russland zur Zeit des Kriegskommunismus — „Mond von links“ — des russischen Dramatikers Bill Bjesolowitsch zur Aufführung, der in dieser Komödie die menschlichen Schwächen während der „Perioischen Periode“ behandelt. Die Erstaufführung soll Sonnabend, den 5. September, stattfinden.

Altes Theater. Am Freitag, dem 28. August, zwei Stücke von Goethe, inszeniert von Delfs Stier. Den Abend leitet das Scherzspiel „Die Laune des Verliebten“ ein. Besetzung: Anne Martgraf, Karin Bielmeier, Alexander Golling, Joachim Gottschalk. Darauf folgt „Clavigo“ mit Max Rood in der Titelrolle. Die Marie spielt Genia Radow von den Reinhardt Bühnen Berlin als Gast, den Beaumarchais Peter Esholz vom Deutschen Künstlertheater Berlin als Gast. Es wirken ferner mit Schönlank (Carlos), Martina Otto, Gottschalk, Schlageter, Niklas, Bölgel, Bühnenbilder: Marianne Roland.

Geschichten um Thoma Erzählt von Alois Hinterholzer

Am 26. August fährt sich der Todestag des bayrischen Humoristen Ludwig Thoma zum zehnten Male.

Nachdem Ludwig Thoma sein juristisches Staatsexamen bestanden hatte, ließ er sich in Dachau bei München als Rechtsanwalt nieder. Er war dort von 1894 bis 1896 tätig und obwohl es, wie er selber sagt, mit seiner Tätigkeit als Rechtsanwalt nicht weit her war, erfreute er sich bei den Bauern weitem großer Beliebtheit. Aber die Praxis ging nicht, Thoma geriet in Not und Schulden, und oft hatte er nicht einmal soviel, daß er sich sattessen konnte — was für ihn recht peinlich war, denn er war ein außerordentlich starker Esser.

Einmal war er bei seinem Freund, dem alten Förster Raschpa, zu einem Gänseessen eingeladen. Als der Gänsebraten aufgetragen wurde, war der vorher recht geprügelte Thoma plötzlich ganz kleinlaut und sagte zu Raschpa: „Weißt, mein Lieber, die Gans ist doch ein recht dummer Vogel, nicht?“ Der Förster schwieg einen Augenblick und wollte schon an die bekannte Geschichte vom getriebenen Kapitol erinnern, als Thoma schnell fortfuhr: „Für einen ist sie nämlich zu viel und für zwei ist sie zu wenig...“

Ein andermal wurde Thoma auf der Straße von einem Bekannten angerufen: „Wo kommen Sie denn so gemächlich her, Herr Doktor? Sie sehen ja so vergnügt und zufrieden aus.“ „Ich komme vom Essen, alter Freund“, erwiderte Thoma. „Darauf fragte der andere: „Was haben Sie denn Schönes gegessen?“

„Eine Putz...“ „Wieviel waren Sie denn zu Tisch?“ „Wir waren zwei.“ „Wer denn?“ fragte der andere weiter. „Na, die Putz und ich“, sagte Thoma lachend.

In der Jagdgesellschaft, in der Thoma verkehrte, war auch ein Graf A., ein alter Rittmeister und „eingebildeter Simpel“, der ihn Thoma nannte. Eine besondere Eigenart dieses Grafen, der in seinem Beschlusse sehr zum Mißvergnügen Thomass gerne den hohen Beamten und Soldaten herauszuziehen ließ, war, alles besser zu wissen als andere. Seine Spezialität war die Biologie des Fortpflanzungsaktes rasenverschiedener Säugetiere. Zu diesem Zwecke hatte der Graf in der Nähe seiner Behausung einen Park angelegt, in dem Silber- und andere Füchse, ein zahmer Wolf, mehrere Hundarten, Angersafaken, Kaninchen und Hasen und so fortgepflanzt wurden. Da die Berichte des Grafen über sein Spezialfach nie zu ernst genommen wurden, legte dieser besonderen Wert darauf, seinen Jagdfreunden Gelegenheit zu geben, sich über das Verhalten rasenverschiedener Tiere in der Brunstzeit in einem Käfig aus eigener Beobachtung zu überzeugen. Der Vorschlag fand ungeteilten Beifall und die Studien konnten auch bald aufgenommen werden. Die Benachrichtigung der Jagdfreunde erfolgte auf Bezahlung durch unauffällige Inzerate des Grafen in der Lokalzeitung. Eines Morgens 3 Uhr Hund und Wolf. Oder: „Montag mittag die Füchse“. Damit wußten die Eingeweihten dann Belag.

Besonderes Aufsehen erregte es, als am Hochzeitsstage des Grafen, der irgendetwas verwitwete Freifrau heiratete, in der Lokalzeitung stand: „Heute abend: Der Graf und die Freifrau.“ Obwohl der Mißfater damals nicht sofort entdeckt werden konnte, richtete sich der Verdacht auf Thoma und der Graf war bereit bezeugt, daß er sogar Anzeige erstatten wollte. Nur durch

das vermittelnde Eingreifen einiger Jagdfreunde konnte ein gerichtliches Nachspiel vermieden werden. Von dieser Zeit an trieb der Graf keine „Rassenbiologie“ mehr.

Als Ludwig Thoma bereits in Rottach am Tegernsee war, wo er die letzte Zeit seines Lebens verbrachte, jagte und mit Bauern und Jägern Karten spielte, besuchte ihn regelmäßig ein reicher Münchner Großkaufmann, der Thoma gerne auf seine Jagd einlud. Der Großkaufmann hatte einen wunderschönen Dadel, der von allen Jägern bewundert wurde und Thoma mit besonderer Liebe zugehen war. Eines Tages brachte der Dadel zwei Junge zur Welt und als Thoma davon erfuhr, bat er den Großkaufmann, ihm doch einen der jungen Dadel zu schenken. „Gut“, sagte der Kaufmann, „obwohl die Jungen bereits vor der Geburt verkauft waren, schide ich Ihnen eines der Wieder.“

Am nächsten Tage kam der Hund in Rottach an. Er befand sich in einer geschlossenen Kiste, die mit Holzwohle ausgepolstert war und zwei Luftlöcher hatte. Thoma, der mit Hund und umgehenden wußte, ließ seinen jungen Viebling zwei Tage in der Kiste, damit er sich von der Reise erhole. Für den dritten Tag machte Thoma verschiedene Lederbissen für den Dadel zurecht, damit dieser, wenn er sein neues Heim betrete, angenehm überrascht werde. Als er aber die Kiste öffnete, traf ihn beinahe der Schlag; denn statt des jungen Hundes sprang ihm eine große, fette Katze entgegen. Thoma, im allgemeinen ein friedfertiger Charakter, der für jeden Scherz zu haben war, sann auf Rache.

Der Großkaufmann besaß einen prachtvollen, kostbaren Felmantel, der einen Wert von mehreren tausend Mark darstellte. Er zog ihn im Winter regelmäßig an, tat gerne groß damit und brachte ihn auch nach Rottach mit. Wenn Thoma und der Kaufmann auf die Jagd gingen, ließ er den Pelz in Thomass Haus hängen, bis beide wieder zurückkehrten. Eines Tages wurde der Kaufmann plötzlich nach München zurückgerufen; es war so eilig, daß er seinen kostbaren Felmantel bei Thoma vergaß. Am nächsten Tage schrieb er nach Rottach eine Karte mit der Bitte, Thoma möchte den Pelz sofort schicken. Thoma antwortete nicht. Eines Tages sah er eben zum Fenster hinaus und erblickte den Großkaufmann, der durch den Garten auf das Haus zukam. Flugs schlüpfte Thoma in den Felmantel und setzte sich dann in einen großen Lehnstuhl in die Nähe des Ofens. Es war im Oktober und man begann bereits zu heizen. Der eingetretene Kaufmann kam natürlich seines Pelzes wegen und sah verwundert auf Thoma, der höhnend und sich schüttelnd im Großkaufersstuhl saß.

„Ja, was haben Sie denn, Meister?“ „Ach“, stöhnte Thoma, „ich weiß es nicht, mir ist so schwach und elend und es friert mich so... Mein Gott, vor mehreren Tagen hatte ich den Besuch eines alten Freundes aus Amerun, der gestern in München am Typhus gestorben ist und ich fürchte, ich bekomme ihn auch. Aber Sie wollen gewiß Ihren Pelz? Entschuldigen Sie, aber es hat mich so gefroren, da hab ich ihn nur auf ein halbes Stündchen angezogen, ich...“ „Waaaa“, rief der Großkaufmann, „Ipp — meinen Pelz — o nein, behalten Sie ihn nur! Zum Andenken! — Adieu!“ Und verschwand eilig.

Als es wieder Sommer war, schrieb Thoma dem Kaufmann einen Brief, daß er seinen Pelz wieder abholen könne. Ihm, Thoma, hätte er während des strengen Winters gute Dienste geleistet und der Typhus war für den Dadel!



Ein Rätsel

Arm sind wir. Ja, wirklich, wir Deutschen sind arm. Wir lesen es ja täglich in der Zeitung und glauben es auch, weil wir es am eigenen Leibe verspüren.

Wie gesagt, so denkt man leicht, besonders wenn man die ersten Seiten der Zeitungen liest. Einige Seiten weiter hinten steht aber auch ein Reifelehrer. Dahin dürfen wir eigentlich gar nicht sehen, denn damit wird nur die verdammte Begehrtheit gewedt.

Messe und Verkehr

Wie die Große Leipziger Straßenbahn mittelt, wird aus Anlaß der Herbstmesse der Straßenbahnverkehr in der Nacht vom 29. zum 30. August bis in die Nacht vom 2. zum 3. September nicht unterbrochen.

Bei sämtlichen Leipziger Zollämtern werden Nehalter auch außerhalb der geschäftlichen Dienststunden abgefertigt. Die Dienststunden sind wie folgt festgesetzt worden:

- 1. Bei der Zollabfertigungsstelle im Hauptbahnhof, Ostseite: Sonnabend, den 29. August, 6-18 Uhr; Sonntag, den 30. August, 9-13 Uhr; ab Montag, den 31. August, bis Sonnabend, den 6. September, 7-19 Uhr.

Die Zollabfertigungsstelle „Technische Messe“, in Halle 13 der Technischen Messe, bleibt geschlossen.

Wie das Landesfinanzamt Leipzig mittelt, ist mit der Erteilung von Auskünften in Umsatzsteuerangelegenheiten während der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse Oberregierungsrat Dr. Hinz beauftragt worden.

Wie die Oberpostdirektion Leipzig mittelt, werden aus Anlaß der Herbstmesse folgende Messe-Postanstalten eingerichtet, und zwar für die Zeit vom 29. August bis 3. September im Handelshof, Städtischen Rathaus, Petershof und Ring-Weißhaus; für die Zeit vom 29. August bis 2. September in den Vereinigten Textilmehlmühlern (Eingang Rönigsplatz); für die Zeit vom 27. August bis zum 4. September auf dem Ausstellungsgelände.

Auf der bevorstehenden Leipziger Herbstmesse wird von Dr. Georg Ader, einem deutschen, in Bukarest ansässigen Rechtsanwalt, wiederum eine Rechtsauskunftsstelle eingerichtet, deren Inanspruchnahme allen am rumänischen Geschäft interessierten Mehlfabrikanten empfohlen wird.

Zur Bedienung des zu erwartenden Personenverkehrs aus Anlaß der Leipziger Herbstmesse sind von der Reichsbahn wieder umfangreiche Vorkehrungen getroffen.

Es sind neben der ausreichenden Verstärkung der fahrplanmäßigen Züge durch Personen- und Schlafwagen insgesamt 149 Sonderzüge vorgesehen, von denen 88 Züge dem Hinverkehr nach Leipzig dienen, die hauptsächlich am Sonnabend vor der Messe, nachmittags, und am Messesonntagvormittag in Leipzig eintreffen.

Am Donnerstagmorgen ereignete sich in Probstheida ein schwerer Zusammenstoß. Ein Berliner Motorradfahrer, der auf seiner Maschine noch einen Berliner Ingenieur mitführte, stieß mit einem Radfahrer zusammen.

Frei quartiere benötigen die Arbeiter-Schichten Deutschlands für die Nacht vom 29.-30. August. Meldungen sind sofort an General Franz Deyer, Riebeckstraße 25, pt., zu richten.

Pfarrer Uhlmann meldet sich

Aus den Reihen der Angestellten des Krankenhauses St. Jakob wird uns geschrieben:

Im Mitteilungsblatt der „Bote für Mäder“ Nr. 58, das vom kirchlichen Frauenverein Leipzig-Mäder herausgegeben wird, dessen Schriftleiter Pfarrer Uhlmann ist, nimmt er Stellung zu seiner in der W. vom 14. und 15. d. M. gebrandmarkten Rede anlässlich der Totenfeier für den erschossenen Krankenhausdirektor. Seine Entgegnung überschreibt er wie in der W.: Ein Pfarrer als Schradhnelber.

„Aufzuteilen soll es euch, die Schwesternschaft von St. Jakob. Der hochheilige Name „Schwester“ ist entweiht, beschmutzt. Schwester — das bedeutet Liebe, Güte, Mitleid, Freundschaft, das redet vom Helfen und Dienen. Durch die Tat einer Schwester aus eurer Mitte ist der Name ins Gegenteil verkehrt. So sollt ihr nun mit verdoppeltem Eifer daran arbeiten, das hehre Ideal wieder herzustellen.

Nun, Herr Pfarrer Uhlmann, stellen wir die Gegenfrage: Warum wurde dieser Teil der Rede der Vertretung der Schwesternschaft nicht am Tage vor der Leichenfeier vorgelesen? Wir glauben bestimmt, daß dann die Schwesternschaft Ihre in Aussicht genommenen Ausführungen abgelehnt hätte.

ein Pfarrer über den Personenkreis, der an einer Leichenfeier teilnimmt. Nach seiner Angabe habe er das nicht getan. Heute weiß er es. Deshalb schreibt der Pfarrer: „Es haben eben nicht alle die Fähigkeit, den Gedankengang einer Rede aufzufassen.“ Nun gut, das soll manchmal wahr sein, aber eigenartig klingt dieser Satz aus dem Munde des Pfarrers, weil die Empörung gegen seine Ausführungen nicht allein von der Schwesternschaft und den Nichtgläubigen, sondern auch von anwesenden Ärzten und anderen Personen kam. Gerade diese Worte über die Schwesternschaft standen im Mittelpunkt des Gesprächs nach Schluß der Trauerfeier.

„Die Standesehre hat durch die Tat einen Stoß erlitten. Sie kann nur dadurch wieder hergestellt werden, daß nun alle Standesgenossen mit verdoppeltem Eifer ihrem Standesideal nachzukommen suchen, mit anderen Worten, daß sie ihre Pflichten noch treuer erfüllen, als bisher. Dann wird jeder erkennen, daß das, was in diesem Stande geschah, nur eine Ausnahme war. Die Standesehre, das Ansehen des Standes ist wieder hergestellt.“

Die Anöpfe-Parole beschlagnahmt

In derselben Ausgabe der Hitler-Laufzettelzeitung „Parole“, aus der wir gestern einige Blüten eines Gerichtsreferendars Anöpfe zitierten, war auch der bereits in der vorigen Woche von uns angepöbelte, Aufruf an alle sächsischen Schüler und Schwestern enthalten. Dieser Aufruf hat dem Polizeipräsidenten Anlaß zu einem Einschreiten gegen das Jüngelchenblatt gegeben.

Am 20. 8. ist die Beschlagnahme des Monatsstampsblattes „Parole“, 1. Sonderausgabe 1931, Nr. 8, des 1. Jahrganges, August 1931, mit dem Artikel „Laßt sie allein feiern“ und das Flugblatt des Nationalsozialistischen Schülerbundes: „Laßt sie allein feiern“, auf Grund von § 12 Abs. 1, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der W. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 erfolgt, weil die Schüler aufgefordert worden sind, nicht zu den Versammlungen der Schulen zu erscheinen.

Die Beschlagnahme des Monatsstampsblattes „Parole“, 1. Sonderausgabe 1931, Nr. 8, des 1. Jahrganges, August 1931, mit dem Artikel „Laßt sie allein feiern“ und das Flugblatt des Nationalsozialistischen Schülerbundes: „Laßt sie allein feiern“, auf Grund von § 12 Abs. 1, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der W. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 erfolgt, weil die Schüler aufgefordert worden sind, nicht zu den Versammlungen der Schulen zu erscheinen.

Die Beschlagnahme des Monatsstampsblattes „Parole“, 1. Sonderausgabe 1931, Nr. 8, des 1. Jahrganges, August 1931, mit dem Artikel „Laßt sie allein feiern“ und das Flugblatt des Nationalsozialistischen Schülerbundes: „Laßt sie allein feiern“, auf Grund von § 12 Abs. 1, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der W. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 erfolgt, weil die Schüler aufgefordert worden sind, nicht zu den Versammlungen der Schulen zu erscheinen.

Die Beschlagnahme des Monatsstampsblattes „Parole“, 1. Sonderausgabe 1931, Nr. 8, des 1. Jahrganges, August 1931, mit dem Artikel „Laßt sie allein feiern“ und das Flugblatt des Nationalsozialistischen Schülerbundes: „Laßt sie allein feiern“, auf Grund von § 12 Abs. 1, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der W. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 erfolgt, weil die Schüler aufgefordert worden sind, nicht zu den Versammlungen der Schulen zu erscheinen.

Die Beschlagnahme des Monatsstampsblattes „Parole“, 1. Sonderausgabe 1931, Nr. 8, des 1. Jahrganges, August 1931, mit dem Artikel „Laßt sie allein feiern“ und das Flugblatt des Nationalsozialistischen Schülerbundes: „Laßt sie allein feiern“, auf Grund von § 12 Abs. 1, in Verbindung mit § 1 Abs. 1 Ziffer 1 der W. des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. 3. 1931 erfolgt, weil die Schüler aufgefordert worden sind, nicht zu den Versammlungen der Schulen zu erscheinen.

Die fixierte Fiktion

Das Cisol-Flugzeug auf der Photoplatte geschmolzen

Vor einigen Tagen meldeten die Pressebüros, Professor Dr. Weidmann von der Leipziger Universität habe bei der Bearbeitung der von der Volkzeitung des Zeppelins mitgebrachten Photoaufnahmen auf einer der Platten die Abbildung eines verlassenen Flugzeuges gefunden, das mitten in der Eiswüste von Nowaja Semlja liegt. Professor Weidmann selbst hatte in einem am Sonnabend gehaltenen Vortrag die Aufnahme als Lichtbild gezeigt. Das Flugzeug war deutlich zu erkennen, und weite Kreise der Wissenschaft und der Luftfahrt bemühten sich, festzustellen, um welches Flugzeug es sich handle.

Ja, so eine Photoplatte ist ein verträgliches Ding. Sie bringt es sogar fertig, eine ganze Woche lang, weite Kreise der Wissenschaft und der Luftfahrt zu narren. Wir wollen uns durchaus nicht lustig machen über diesen leichtfertigen Scherz der fixierten Photoplatte. Sie hat ja schon größere Wägen gemacht, zum Beispiel dadurch, daß sie eine Gartengesellschaft in der Berliner Umgebung mitamt Tisch und Bänken, Kaffeegeschirr und Kuchen mitten auf der Müggelsee verpflanzte, ohne daß auch nur ein einziger Hilfsfotograf, der „gewässerten“ Gartengesellschaft, sich auslöste. Man wird daher kaum noch das Wort aufrecht erhalten können, die Platte könne nicht lügen. Aber lustig läßt sie.

Die Schwesternkränkung durch Pfarrer Uhlmann

Der schon im vorhergehenden Artikel aus den Kreisen der Angestellten des Krankenhauses St. Jakob zurückgewiesene Versuch des Pfarrers Uhlmann, sich rein zu waschen, ist vollends mißlungen. Das bezeugt nicht nur die in dem vorausgehenden Artikel erwähnte Tatsache, daß Uhlmanns Ausführungen alleseitig zu verstanden wurden, wie sie von uns zurückgewiesen worden sind, sondern auch der Wortlaut der Uhlmannschen Reinwaschungsversuche im „Bote für Mäder“. Herr Pfarrer Uhlmann ist nicht nur nicht berufen, sich über Standesehre der Schwesternschaft ein vorwurfsvolles Urteil zu erlauben, ihm fehlt auch jedes psychologische Verständnis für die Tat selbst. Doch mögen unsere Leser selbst urteilen über das, was Herr Uhlmann sich zu seiner Entschuldigung aus dem Gewissen quält. Er schreibt, er habe zum — Ausdruck bringen wollen:

„Die Flora Müller hat die Tat höchstwahrscheinlich im Dämmerzustand vollbracht, aber als sie ihn (Revolver) in ihr Handtäschchen tat und durch die Schwere desselben immer wieder daran erinnert wurde, war sie bei vollem Bewußtsein. Sie spielte mit dem Gedanken, sich das Leben zu nehmen. Wäre es damals nicht noch ein Leichtes für sie gewesen, sich zu dem Entschluß aufzurufen: Hin weg mit der Waise, die die zum Verderben werden kann! Es war ihr zweimal schon von Ärzten beigeignt worden, daß sie geistig nicht normal sei, sie mußte auch sozial Selbstkenntnis besitzen, daß sie unter besonderen Umständen sich nicht mehr beherrschen könnte, und doch wies sie die Waise nicht fort, die in ihrer Hand ganz besonders gefährlich wurde. Hier liegt die Schuld: Sie liebäugelte mit der Sünde und darum erlag sie ihr — und das hat einem Menschen das Leben gekostet.“

Man schlägt die Hände über den Kopf zusammen über sozial psychologischen Witzwort in dem Kopfe eines Seelsofgerers. Weil der Arzt ihr gesagt hatte, sie sei verrückt, sollte sie von unbefonnenen Taten absehen. Weiß denn der Herr Pfarrer auch heute noch nicht, daß gerade die Angst der Schwester Flora, von den Ärzten für verrückt erklärt zu werden, ihr die Sinne zeitweilig verwirrt hat? Weiß denn der Pfarrer immer noch nicht, daß gerade die Angst vor der Bergabung in einem Irrenhaus ihr den Gedanken an Freiheit eingegeben hat. Und dann die Logik: weil sie sich selbst das Leben nehmen wollte, mußte sie auch wissen, daß sie mit ihren bewaffneten Freitodgedanken auch das Leben anderer gefährden konnte. Und da sie „mit dem Gedanken gespielt“ habe, sich das Leben zu nehmen, habe es für sie auch ein Leichtes nicht müssen, die Waise von sich zu werfen. Fürwahr, wie so ganz anders malt sich in dem Kopfe des Herrn Pfarrers die Welt.

Da müssen wir doch die Gegenfrage erheben: Was es dem Herrn Pfarrer Uhlmann nicht ein Leichtes sein, Bernunft anzunehmen und sich zu hängen: wenn es so in dem Geiste einer Schwester aussieht, darf ich da, wie ich es getan, den ganzen Schwesternstand für etwas verantwortlich machen, das diesem Geiste entsprang?

Der Einsender des Artikels „Pfarrer Uhlmann sucht sich zu entschuldigen“ hat schon recht mit seiner Forderung, daß ein Schreiber bei seinem Leisten bleiben möge. Herr Pfarrer Uhlmann wäre dringend anzuraten, sich bei einem Hochzeits-, Kindtaufe- und Leichenreden auf Zitate aus Gesangbuch und Bibel zu beschränken, denn was er sonst noch sagt, ist schwer für einen anderen zu verstehen und findet leicht allgemeines Kopfschütteln. Zum Beweise nur noch einen kleinen Hinweis auf eine Wendung in den Ausführungen im „Bote von Mäder“. Uhlmann beteuert, daß ihm niemand irgendetwas Nachteiliges über Schwester Flora gesagt habe und fährt fort:

„Was ich ihr zu sagen hatte, das gebot mir Gottes Wort zu sagen. Wer sich nun irgendwo getroffen fühlt, der fühle sich von Gottes Wort getroffen, nicht von mir. Wer sich aber nicht unter Gottes Wort beugen will, der bleibe lieber christlichen Begräbnisse fern.“

Hier fragt man sich unwillkürlich, kann man diesen logischen Gedankenkreis noch als allgemein bei Menschen anzutreffenden Gedankenkreis gelten lassen? Ich spreche wie Gott es will, und wer sich dadurch verletzt fühlt, wie zum Beispiel die vom Pfarrer mit dem Vorwurf der unreinheit der Standesehre beladene Schwesternschaft, der betrachte sich von Gott nebergeschmettert. Und wer nicht anerkennen will, der gehe zum Teufel. Das ist zwar grob wiedergegeben, entspricht aber der Uhlmannschen Darstellung und ist fürwahr eine sehr bequeme Art, etwa vorhandene Strupel über eine allgemein verurteilte Tat zu verschweigen. Nur will uns scheinen, daß damit nicht einmal der Pfarrer Uhlmann Glück haben wird.

Und nun noch eine Frage an Herrn Pfarrer Uhlmann. Er beschränkt seinen Vorwurf der Verletzung der Standesehre der Schwesternschaft ausdrücklich auf die Schwesternschaft von St. Jakob. Hat Herr Pfarrer Uhlmann denn gar kein Gefühl dafür, daß er bei einer solchen Einschränkung des Kreises derer, die er beschuldigen will, in der Deffenlichkeit so etwas wie verletzenden Vorwurf indirekter Mittäterlichkeit erhebt, über den sich die gesamte gefittete Welt empören muß. Hält er den „Schwesternstand“ für verpflichtet, den seiner Meinung nach unreinigen Ehrenschild der Schwesternschaft wieder zu säubern, wie er es darzustellen beliebt, so durfte er nicht die Schwesternschaft von St. Jakob herausheben. Besser als alles Gerede von der „Beschmutzung des hochheiligen Namens Schwester“ Hände von dem Herrn Pfarrer Uhlmann an, stricke nach dem Krankenhaus St. Jakob sich zu bemühen, um kniefällig für seine unverständlichen und durch nichts gerechtfertigte Berunglimpfung Abbitte zu tun.

Und zum Schluß: Pfarrer Uhlmann ist nach allem Dargelegten durchaus nicht berufen, ändern die Standesehre abzuschreiben. Er hätte im Gegenteil nach seiner eigenen Theorie wirklich alle Hände voll zu tun, die eigene Standesehre wiederherzustellen, die durch den Kardinalpater und Reichsbeisitzer des Dritten Reiches Münchmeier und durch den im Frenzel-Prozess so wenig rüchlich hervorgetretenen Pfarrer Schenk Pfarrer Uhlmann zufolge wahrlich arg genug besudelt worden ist.

Wo ruft die Pflicht?

Gesamtelternräte

Heute Mittwoch 20 Uhr im Volkshaus.

Funktionäre

Mittwoch, Morgen Donnerstag, 20 Uhr, im Arbeiterheim, Kirchstraße 17: Gesamt-Funktionärstagung. Tagesordnung: Berichte und Verschiedenes.

Frauen

Engelsdorf, Donnerstag, 27. August, 20 Uhr, im Heim, Hauptstraße 5, Referat des Genossen Heller: Außenleiter der Gesellschaft.

Großdeuben, Donnerstag, 27. August, 20 Uhr, in der Guten Quelle, Referat der Genossin Kühn: Menschen von gestern und heute.

Arbeitskreis junger Sozialdemokraten

Stötteritz, Donnerstag, 27. August, 20 Uhr, Zusammenkunft in der Bibliothek, Glasenstraße. Moderne Schallplatten und Literatur, Fahrtenbesprechung.

Gemeinschaft Kinderfreunde

Osten II, Heute Mittwoch, 26. August, 20 Uhr, kurze, wichtige Helferitzung.

Bezirk Südwesten, Mittwoch, 20 Uhr, Helferitzung, Winterprogramm, praktische Übungen. — Freitag, 18 Uhr, Sitzung aller Gruppenabteilung und Parlamentsvertreter im Heim.

Gohlis, Sonnabend findet ein Elternabend im Nordbräu statt. Wir berichten über die Ferienfahrt. Beginn 20 Uhr.

Arbeitsgemeinschaft Osten-Südosten, Heute Mittwoch keine Zusammenkunft. Nächste Sitzung bestimmt Mittwoch, 2. September, alle darauf einrichten.

Mitgliederveranstaltungen

Liebertowitz, Freitag, 28. August, 20 Uhr, im Schwarzen Hof, spricht Genosse E. Frenzel über „Notverordnung und ihre Auswirkung“.

Großsch, Sonnabend, 29. August, wichtige Mitgliederversammlung. Erscheint alle.

Bankbeteiligung der Stadt- und Girobank

Die Stadt- und Girobank Leipzig hat 501.000 Mark Stammaktien und die 5000 Mark Vorzugsaktien, mithin die Mehrheit des 1,05 Millionen Mark betragenden Aktienkapitals der Leipziger Credit-Bank erworben. Die Erwerbung ist nicht erst jetzt, sondern bereits vor ungefähr zwei Monaten erfolgt. Die Verbindung mit der Stadt- und Girobank bringt der Leipziger Credit-Bank zweifellos sehr beträchtliche Vorteile, weil ja hinter der Stadt- und Girobank die Haftung der Stadt Leipzig und des Giroverbandes sächsischer Gemeinden steht. Als Beweggrund für die Erwerbung dieser Beteiligung wird angegeben, daß die Stadtbank mehr als bisher die Versorgung des Mittelstandes mit Kredit betreiben will, und daß ihr dabei die Beteiligung an einem Institut, das bisher vorwiegend diesen Kredit gepflegt hat, zugute kommt. In den Aufsichtsrat der Leipziger Credit-Bank, die vorläufig als selbständiges Unternehmen bestehen bleibt, sollen zwei Vertreter der Stadt- und Girobank eintreten.

Stahl muß sich wieder einmal lächerlich machen

Das Leipziger Schulamt verordnet, daß Schulräume von Vereinen und Gruppen, auch von Lehrerorganisationen, nur noch gegen eine Gebühr benutzt werden dürfen.

„Für Versammlungen, die sich mit Protesten gegen das Schulamt befassen, werden Schulräume nicht zur Verfügung gestellt.“

Wie lächerlich sich doch manche Leute aus Angst oder aus verletzter Eitelkeit machen können! Als ob die Eltern sich durch kindliche Schikanen davon abhalten ließen, Stadtrat Stahl recht deutlich zu sagen, was zu sagen ist. Er gibt ja mehr als reichlich Gelegenheit zu immer neuen Protesten. Die „Leipziger Lehrerzeitung“ schreibt zu dieser neuesten Maßnahme des kleinen Diktators im Papierhelm und mit Hofstachel:

„Reichlich Anlaß zu solchen Protesten hätten Elternschaft und Lehrerschaft gerade gegenwärtig. Mit keinem unsterblich bleibenden Satz beugt das Schulamt vor — ob aus Gewissensnot oder diktatorischen Gelüsten, aber aus beidem?“

Über Versammlungen, die kritisch zum Schulleben und zur Schulerwaltung Stellung nehmen, darf das städtische Licht nun nicht mehr leuchten; Bürger von derartiger Auffälligkeit dürfen keinen Schmutz mehr ins Schulhaus tragen. Und wenn der Elternrat Väter und Mütter zusammenruft, so sollen auch sie offenbar die neuesten Sparsparasse gedulds, ohne Einspruch, hinnehmen.

Prof. Stahl macht sich unantastbar, tabu. Ihm gegenüber hat jeder Redner sich einer Ehrerbietung und Dankbarkeit zu befleißigen, die etwa zu Retterischen Zeiten einer hohen Behörde gezollt wurden. Ihm darf man äußerstenfalls mit Bitten und Gesuchen nahen; aber Proteste... dies Schulamt tut nichts Unzulängliches, Sachwidriges, Falsches! Doch sich zu seiner Allweisheit nicht die Allmacht gestellt, ist wohl schmerzlich.

Wie oft muß das Betriebsamt z. B. Proteste aus Betriebsversammlungen über sich ergehen lassen! Aber noch kein Betriebsrat, der nicht alle Anordnungen der Verwaltung guthieß und lobpreies, ist exmittiert worden. Das Schulamt bricht für die Antidemokratie eine Lanze. Ihm genügen noch nicht der Ruf und Ruhm, den es bereits genießt. Zwar sind die Schulgebäude Eigentum aller Bürger, zwar geht die Staatsgewalt vom Volke aus; aber in öffentlichen Gebäuden, in „feinen Schulen“ duldet der Wahlsbeamte, dem gegenwärtig dieser Schulen Wohl anvertraut ist, kein Dreinsprechen und Widersprechen. Das erinnert an Wilhelm den Zweiten und sein kolossales Wort: „Ich führe euch herrlichen Zeiten entgegen“. Aber Professor Stahl wird hinnehmen müssen, daß Gegenwart und Geschichte über ihn ihr Urteil sprechen wird wie über Wilhelm den Zweiten. Und das Urteil wird sich nicht mildern außer halb der Schulräume.“

Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

An welchem Mädchen wurde der Sandfischchenraub verübt?

Am 23. August, gegen 2.15 Uhr vorm., hörten zwei Polizeibeamte auf Kunde in der Dimpfstraße laute Hilferufe eines Mädchens. Im gleichen Augenblick kam das Mädchen, im Alter von etwa 17 bis 18 Jahren, aus der Richtung der Stettiner Straße gelaufen, das ihnen mittelste, ein Unbekannter habe soeben verübt, ihr die Handtasche zu entreißen. Die Beamten nahmen sofort die Verfolgung des Täters auf, konnten ihn jedoch trotz Abwühlens der anliegenden Straßen nicht ermitteln. Sie hatten die Ueberfallene noch erjacht, sich inzwischen nach der Wache zu begeben. Dort ist sie jedoch nicht erschienen. Sie wird gebeten, sich nunmehr zwecks Entgegennahme einer Anzeige beim Kriminalamt zu melden.

Versammlungskalender

Mittwoch, 26. August 1931:
Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter (Brauerei- Arbeiter und Arbeiterinnen aller Kategorien), Volkshaus, 10 Uhr.
Deutscher Bauergewerband (Baubelegierte), Volkshaus, 17 Uhr.
Donnerstag, 27. August:
Maurer, Volkshaus, 19 Uhr.

Forderung sozialdemokratischer Fürsorgepfleger

In großer Zahl waren am Dienstagabend die sozialdemokratischen Fürsorgepfleger dem Rufe der Arbeiterwohlfahrt gefolgt, um Stellung zu nehmen gegen die rigorosen Kürzungen der Fürsorgeunterstützung. Der große Saal des Volkshauses war überfüllt. Empörung über die eigenmächtigen Kürzungen durch Rat und Kreishauptmannschaft flammte auf.

Genosse Böhler leitete es einleitend darauf hin, daß zahlreiche die Fürsorgepfleger und noch zahlreicher die Fürsorgeempfänger die Geschäftsstelle der Arbeiterwohlfahrt klürmen, um sich Rat zu holen. Welche Szenen sich da abspielten, davon haben die schnell-bereiten Kürzer der Unterstützungsätze keine Vorstellung.

Kritik des Genossen Krieg

Genosse Krieg, der das Referat übernommen hatte, gab ein Bild von der augenblicklichen Not der Gemeinden und vor allem der Stadt Leipzig, die allerdings zum guten Teile Folge einer verfehlten Steuerordnung der bürgerlichen Machtpolizei sei. Über protestieren müssen wir auf das energischste dagegen, daß der Finanznot der Stadt lediglich auf Kosten der Unterstützungsempfänger abgeholfen werden soll. Bei den Kürzungen der Unterstützungen sind Rat und Aufsichtsböden nicht einmal vor Rechtsbrüchen zurückgeschreckt. Noch heute ist keine Entscheidung gefallen auf die Beschwerde der sozialdemokratischen Fraktion der Stadtverordneten über die Verletzung der Stadtverfassung bezw. des Ortsgesetzes über die Fürsorgeätze. Zu allem kommt, daß nach der neuesten Verordnung des Ministeriums den Fürsorgeempfängern sogar die Beschwerde fast unmöglich gemacht worden ist — Empörung rief es hervor, als Genosse Krieg die von der Ministerialbürokratie vorgenommene Kürzung der Mietbeihilfen und deren Folgen darlegte. „Jetzt könne eintreten, was Oberbürgermeister Dr. Goerdeler in Voranschlag brachte, nämlich die durch Räumungsätze auf die Straße Gesetzten in alten Eisenbahnwagen oder in Baracken unterzubringen, womit man nach Goerdelers Auffassung in Königsberg so gute Erfahrungen gemacht haben soll. Dabei wird aber nicht bedacht, daß eine solche Unterbringung erheblich höhere Kosten erfordert als das gegenwärtige System der Mietbeihilfen.“

In 35.000 Fällen sind im letzten Monat neben der laufenden außerordentlichen Unterstützungen ausgezahlt worden. Eine Summe von Not wurde damit gelindert. Auch das soll in Zukunft fortfallen. Die bürgerlichen Parteien triumphieren: „Weg mit dem Wohlfahrtsrat!“ Sie fühlen sich gegenwärtig diesem seit je behagten Ziele weitestlich näher.

Rigoros ist auch das Programm des Deutschen Städtetages. Die darin enthaltene Argumentation, daß die Not der Gemeinden lediglich auf die verfehlten Reiche- und Ländermaßnahmen zurückzuführen sei, spricht die bürgerlichen Parteien und Stadtverordneten nicht frei von der Mitschuld. Subventionen, Steuerermäßigungen, Steuernachlässe jagten einander. Daß dabei die Mittel für die Fürsorge in die Winsen gehen mußten, versteht sich am Rande. Aber was schert den Besitzbürger die Not der Fürsorgeempfänger? Wenn es ihnen Ernst wäre mit der Fürsorge, wie es immer betont wird, dann müßten sie längst mit uns dafür eingetreten sein, die hohen Gehälter und die Rammrenten zu kürzen.

So sehr verständlich der Anmut und die Empörung unserer Fürsorgepfleger ist, unter keinen Umständen darf das sie dazu verleiten, ihre Funktion der Ratskassenhilfe aufzugeben. Der Rat werde das zwar begrüßen, da dann die Bürokratie nach Belieben schalten und walten könne, ohne auf Be-

schlüsse der Fürsorgepfleger Rücksicht nehmen zu müssen. Aber damit sei den Unterstützungsempfängern durchaus nicht gedient.

Die Aussprache

Die Diskussionsredner, Fürsorgepfleger, die mit den notleidenden Familien ständig in Berührung kommen, betrachten die Maßnahmen des Rates als unerträglich. Was für ein Lohn sei es, den Hilfsbedürftigen, wie es mehrfach geschehen sei, anzuraten, in kleinere Wohnungen zu ziehen. Ein Sechstel des Gesamteinkommens sei früher für Mieten ausgegeben worden, jetzt müsse die Hälfte der Unterstützung dafür aufgewendet werden. Alle Redner stimmten dem Genossen Krieg darin zu, daß jetzt auf keinen Fall die Arbeit als Fürsorgepfleger eingestellt werden dürfe. Im Gegenteil, den Hilfsbedürftigen müsse nicht nur durch laufende Unterstützungen, sondern auch durch gelegentliche außerordentliche Hilfeleistungen beigegeben werden.

Schlusswort und Entschließung

In seinem Schlusswort ging Genosse Krieg auf die Ausführungen der einzelnen Redner ein, entschuldigte das geringe Fernbleiben des Bürgermeisters Gen. Schulze mit dessen Abwesenheit von Leipzig. Einstimmig wurde folgende Entschließung angenommen, die unverzüglich dem Leipziger Räte zur Kenntnis gebracht werden soll:

„Die am 25. August im Volkshaus versammelten sozialdemokratischen Bezirksvorsteher und Fürsorgepfleger stellen sich voll und ganz hinter die Ausführungen des Referenten. Sie, die die Not der Unterstützungsempfänger am besten aus eigener Anschauung kennen, protestieren nachdrücklich gegen die durchgeführten und noch geplanten rigorosen Abbaumassnahmen in der Fürsorge.“

Grauenhaft wirken sich die Unterstützungs Kürzungen auf die Lebenshaltung der Unterstützungsempfänger aus. Jedes Selbstbewußtsein wird zerstört. Die Familien gehen ihrer Erfüllung entgegen. Furchtbar sind die Zustände, die von den Pflegern festgehalten werden. Die steigende Anzahl der kriminellen Vergehen und der Selbstmorde sind die naturgemäßen Folgen der Untergrabung der Existenz. Die Versammelten erheben warnend ihre Stimme und fordern:

Erhöhung des Satzes für Alleinlebende,
Erhöhung der Unterstützung für Familien in besonderer Notlage,
Weitergewährung außerordentlicher Unterstützungen,
Weitergewährung von Mietbeihilfen in dem bisherigen Maße,
Gewährung von Zusatzunterstützung bei nicht ausreichender Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung bis zum Satze der Fürsorge,
Ausbau der Arbeitsfürsorge durch Beschaffung von Arbeit gemeinnütziger Art.

Wir ersuchen die sozialdemokratischen Vertreter im Rat und Stadtverordnetenkollegium, diese Forderungen zu den ihrigen zu machen und auf das nachdrücklichste zu vertreten.“

Der Vorsitzende, Genosse Böhler, wies noch einmal auf die Ursachen der jetzt herrschenden Zustände hin, die lediglich eine Folge des verfehlten bürgerlich-kapitalistischen Wirtschaftssystems seien. Dieses zu beseitigen, sei unsere Hauptaufgabe. Das sei nur möglich durch Stärkung des Einflusses der Sozialdemokratie. Darum müßten auch die Fürsorgepfleger unausgesetzt mit arbeiten an der Verwirklichung der sozialdemokratischen Parole:

Gebt uns die Mehrheit!

Die Anmeldung der Messfremden

Alle Messfremden, gleichviel, ob sie in einem Hotel, Gasthof, Fremdenheim oder in einer Privatwohnung übernachten, sind durch den Wohnungsinhaber binnen 24 Stunden nach der Ankunft polizeilich anzumelden. Dazu sind Vorbrüche (Fremdenzettel) zu verwenden, die kostenlos im Fremdenbüro des Polizeipräsidiums in den Bezirksamtebestellen ausgegeben werden. Die Messfremden, auch die Ausländer, sind verpflichtet, sie bei der Ankunft genau auszufüllen. Zuwiderhandlungen sind strafbar. Die Pässe der ausländischen Messbesucher brauchen nach einer Verordnung des Ministeriums des Innern während der Messe nicht vorgelegt zu werden.

Das Ausländer- und Fremdenamt des Polizeipräsidiums ist während der Herbstmesse von Sonntag, den 30. August, bis Freitag, den 4. September 1931, von früh 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr ununterbrochen geöffnet. In dieser Zeit nehmen auch die Polizeibeiratswachen Anmeldezettel für Messfremde entgegen.

Regelung der Verpflegungspreise auf der Leipziger Herbstmesse

Zu der vom 30. August bis 3. September stattfindenden Leipziger Herbstmesse hat das Leipziger Wehramt alle nur denkbaren Vorkehrungen getroffen, um die Speisen der Besucher so niedrig wie möglich zu halten. Wohnungen sind in genügender Anzahl in jeder Stadtzone von 3 Mark ab bereitgestellt. Um Ubertreibungen der Verpflegungsätze zu verhüten, hat das Leipziger Wehramt mit den Fachorganisationen der Hotels, Gasthäuser, Kaffeehäuser und Konditoreien verhandelt. Die Verbände haben eine Zusage dahin gegeben, daß die Preise zur Herbstmesse in einem den Zeitverhältnissen angepaßten Rahmen sich bewegen und die Inhaber der Gast- und Erholungsstätten alles tun werden, um die Besucher der Leipziger Messe zufriedenzustellen.

„Gartenland“ für Erwerbslose

P. Die Erfahrungen haben inzwischen in Chemnitz dazu geführt, daß von der Stadt weitere 85 Hektar Land zur Bedienung durch Erwerbslose zur Verfügung gestellt worden sind. Wichtig wird dafür nicht erhoben. Es sind also insgesamt 65 Hektar Land, die der nahrungbringenden Beschäftigung der Erwerbslosen zu dienen bestimmt sind.

Und Leipzig? Die Stadt, in der mit Mehlpalästen spekuliert wird, hat kein Land und kein Geld, um in dieser Notzeit etwas für die Einwohner zu tun, die darunter am schwersten zu leiden haben. Ober völmehr doch! Nach vielen Mühen des Kreisverbandes Leipzig für Kleingärten hat der Rat einen Maß von etwa 8000 Quadratmeter angeboten, also noch nicht ganz 1 Hektar, den wichtigsten Teil dessen, was Chemnitz hergeben konnte. Eine alte Sandgrube an der Preußenstraße, die mit Gerümpel und alten Hausgeräten so vollgestopft ist, daß ihre Räumung gänzlich unmöglich ist, und deren Boden durchaus unbedauerbar sein würde, sollte den Arbeitslosen überlassen werden. Selbst für die Errichtung eines neuen Wahrzeichen der Stadt nach Art des Scherbelberges oder dergleichen würde die Sammlung alter Ruinen in diesem Sandloch nicht geeignet sein. Und wenn es möglich wäre, dort etwas zu bauen, so wäre damit kaum 30 Personen geholfen. Die Großzügigkeit der Stadtbehörden von Leipzig bleibt wahrhaftig hinter der armfeligsten Ruhrdorfs zurück. Man möchte mal den hochwohlwollen Rat nur einen Tag an den Wallhaufen stellen, damit er alte eiserne Bestellen, Drahtgerippe von Sofas, zerbrochene Kinderwagen und sonstige Wertgegenstände aus diesem Gewirz herausklauben könnte. Die Herren würden sich bedanken und sich hüten, mit nur einem einzigen dieser Dinge sich die Hände schmutzig zu machen, wenn ihnen als Lohn dafür ein ganz unbrauchbares Stück Land geboten würde. Das ganze Angebot ist

ein Lohn auf die schwere Not der Erwerbslosen. Es hätte im Leipziger Gebiet wirklich noch ausnahmslos Bedarf zur Genüge, um wenigstens vier- bis fünftausend Erwerbslose darauf wertvollere Arbeit verrichten zu lassen als mit dem zwangswilligen Herumdummeln vor den Kesseln, die der Fürsorge und der Wohlfahrt dienen zu wollen vorgeben.

60 Jahre deutscher Anwaltsverein

Der Deutsche Anwaltsverein kann am 25. August d. J. auf ein 60jähriges Bestehen zurückblicken. Schon in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts hatte die Anwaltschaft einen Zusammenschluß angestrebt, der aber an der Unklarheit der Zeiten und der politischen Zerissenheit Deutschlands scheiterte. So kam es denn erst nach der Errichtung des Reiches zur Gründung des Deutschen Anwaltsvereins, die am 25. August 1871 in Bamberg von 165 Anwälten aus allen Teilen des Reiches vollzogen wurde.

Der Deutsche Anwaltsverein, der heute rund 15.000 Mitglieder umfaßt, hat sich im Laufe der vergangenen 60 Jahre lebhaft betätigt. Sein Zweck war von Anfang an die Wahrung der Berufsinteressen und die Pflege des wissenschaftlichen Fortschrittes und des Gemeinsinns der deutschen Anwaltschaft, ferner die Förderung der Rechtspflege und der Gesetzgebung. Die Verhandlungen der Anwaltschaft und der Abgeordnetenversammlungen des Deutschen Anwaltsvereins, sowie Geschäftsberichte und zahlreiche andere Veröffentlichungen, insbesondere die Juristische Wochenschrift, die sich zur ersten juristischen Fachzeitschrift emporwärtelt hat, geben Rechenschaft über die Arbeiten, die zur Erfüllung der Aufgaben des Vereins geleistet worden sind.

Das Sechzig-Jahr-Jubiläum fällt in eine trübe und schwere Zeit, wie auch schon der 60. Geburtstag, der im Schatten der Inflationszeit stand. Gerade die Anwaltschaft leidet seit Jahren schwerster Not. Der Vorstand des Deutschen Anwaltsvereins hat deshalb beschlossen, von jeder festlichen Veranstaltung aus Anlaß des Jubiläums Abstand zu nehmen. Der Bedeutung des Tages gedenkt lediglich ein von dem Ersten Geschäftsleiter, Dr. Dittnerberger, verfaßter Aufsatz in der Juristischen Wochenschrift, dem Organ des Vereins. Die Ausführungen geben einen Rückblick auf die 60jährige Vereinsgeschichte und bringen in eindrucksvoller Darstellung die schweren Sorgen zum Ausdruck, die die Vereinsleitung wegen der Zukunft des Standes empfindet.

Proteststreik in der ober-schlesischen Hüttenindustrie

Rattowitz, 25. August.

Die Arbeitnehmerorganisationen aller Richtungen haben den Streikspruch über den Lohnstreik in der Hüttenindustrie ablehnend angenommen. Zum Zeichen des Protestes sind gestern die Arbeiter der Friedenshütte und der Hütte in Baruschow in einem halbständigen Proteststreik getreten. Die Stimmung unter der Arbeiterschaft ist sehr erregt, zumal erwartet wird, daß der Streikspruch von der Regierung trotz der Ablehnung durch die Arbeiterschaft bestätigt wird.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte, Heute: Schlachtfest. Kalbskeule, holländ. 75-j Rindergulasch mit Butternudeln 1.20 Kassler Rücken mit Sauerkraut 1.20 Hausgericht: Tagessuppe und deutsches Beefsteak mit Zwiebel und rote Ruben 80 j Morosen: Huhn mit Brühreis im Kessel 1.00 Hammelfleisch mit Weißkohl 1.10 Fleischmies mit Salzai und Kartoffeln 70 j Ungarischer Rindergulasch mit Butternudeln 1.20 Hausgericht: Tagessuppe und Frischer Schwammkamm mit Möhren-gemüse 80 j

Englische Bankenreform?

Ein interessantes Gutachten

Als in den kritischen Tagen, in denen das Reich sich gezwungen sah, eine großangelegte Stützungsaktion für die deutschen Großbanken durchzuführen, als der Zusammenbruch der Darmstädter- und Nationalbank erfolgte, als man nicht recht wußte, ob nicht weitere Großbankzusammenbrüche erfolgen würden, war man sich fast in der gesamten deutschen Presse darüber einig, daß eine selbstverständliche Folge der Mißachtung des Reiches für die Verleugung der Banken auch eine weitgehende Kontrolle der Geschäftspolitik der Banken durch das Reich sein müsse. Inzwischen sind die ärgsten Folgen der Kreditkrise überwunden und das Reich hat sich allen Garantiewünschen der Großbanken gebeugt, schon geht man aber daran, den Plan einer Reichskontrolle der Banken zu sabotieren. Schon versuchen die beteiligten Interessentengruppen die Überwachungsstelle der Geschäftspolitik der Banken als lästige Hinzufügung zu beschreiben, als eine solche Reichskontrolle bringt man nicht nur „technische“ Erwägungen vor (die Bürokratie sei für solche „diffizile“ Arbeiten zu „ungelenk“!), sondern man kommt mit dem mehr auf der Ebene des Grundfährlichen liegenden Einwand, daß es nicht angängig sei, die Privatinitiative der Bankdirektoren zu behindern und einzuschränken.

In diesem Stadium der Diskussion um eine Bankkontrolle ist es außerordentlich wertvoll, zur Kenntnis zu nehmen, was ein von der englischen Regierung Ende 1929 einberufene Vierzehnerausschuß zur Untersuchung der Bank-, Finanz- und Kreditverhältnisse, dem eine Reihe der führenden englischen Nationalbankdirektoren und Bankdirektoren angehören, in einem Gutachten sagt, das Mitte Juli der englischen Öffentlichkeit übergeben wurde. Der Ausschuß gelangte zu folgenden — einstimmig beschlossenen — Feststellungen:

„Unser Volk hat seine große Stellung nicht erreicht durch Verfolgung eines vorgefaßten Plans. Die Politik, die man unter dem Schlagwort „laissez faire“ kennt, war vorherrschend. Diesem Vertrauen in das Zusammenwirken der natürlichen Ursachen verdanken wir die Entwicklung unserer großen finanziellen, politischen und sozialen Institutionen und das erstaunliche Wachstum unserer Industrie. Aber zum großen Teil verdanken wir ihre auch unsere Mängel, unsere industrielle Unbeständigkeit, unsere sozialen Ungerechtigkeiten.“

Der Bericht sagt dann weiter, daß die Folge der letzteren Feststellung gewesen sei, daß die englische Regierung „ohne Rücksicht auf die Parteien in wachsendem Maße auf das Leben der Bürger Einfluß nimmt“. Der Einfluß des Staates auf die Wirtschaft sei langsam so gewachsen, daß das Parlament sich immer häufiger mit einer Gesetzgebung befassen müsse, „die zum bewußten Ziel hat, die täglichen Belange der Gesellschaft zu ordnen, und die nun in Verhältnissen eingreift, die man früher für völlig außerhalb der Gesetzgebung erachtete“. Diese Wandlung im Verhältnis von Staat und Wirtschaft wird nun von den englischen Wissenschaftlern und Bankfachleuten nicht mit derselben unangeneimen Hostilität angefeindet, wie das von der überwiegenden Mehrzahl ihrer deutschen Kollegen geschieht, sondern man beginnt in England ruhig und nüchtern zu untersuchen, welche Bedeutung diese Entwicklung für die weitere wirtschaftliche und insbesondere für die finanzielle Entwicklung haben müsse. Der Bericht sagt darüber:

„Für unseren gegenwärtigen Zweck ergibt sich die Lehre, daß wir bei unseren finanziellen ebenso wie bei unseren politischen und sozialen Einrichtungen die Stufe erreicht haben mögen, da eine Ära bewußter und zweckvoller Führung auf eine Ära ungerichteter natürlicher Evolution folgen muß. Wir werden sehen — es gibt bereits Anzeichen dafür — daß die Notwendigkeit einer solchen Standpunktänderung zusehends klarer erkannt wird. Die Grundlagen unseres finanziellen Systems werden überprüft.“

Dogmen, die bisher als heilig galten, werden in Frage gestellt. Das Gefühl wächst, daß die bisher leicht gangbaren Wege... unsere Prosperität nicht mehr gewährleisten.“

Der Bericht des englischen Vierzehnerausschusses, der durchaus auf kapitalistischer, allerdings aber auf einseitiger kapitalistischer Grundlage aufgebaut ist, erkennt also mit aller Deutlichkeit die Schwächen des kapitalistischen Systems, die Unanwendbarkeit all der alten kapitalistischen Rezepte zur Beseitigung der gegenwärtigen Krise. Er wehrt sich weder gegen diese Erkenntnis, noch hält er einen Schwanenengel auf das Ende der „guten, alten Zeiten“ für notwendig, sondern konstatiert mit erfreulicher Entschiedenheit, daß eben die Dogmen, die bisher als heilig galten, nicht mehr Anspruch auf zeitlose Beachtung hätten. Es wird also in England nicht mit derselben verbissenen und sturen Energie wie in Deutschland der Versuch unternommen, deren Richtigkeit nicht abzustreiten, als „Marxismus“ zu verleumben und darum als unmöglich oder unburchführbar hinzustellen, sondern man sagt mit aller Ehrlichkeit:

„Wir stehen in der Tat an der Scheide der Wege, und unsere Zukunft hängt davon ab, ob wir den rechten Weg wählen. Daher die Notwendigkeit, so sorgfältig den Wirtschaftsplan zu studieren. Mit Bewußtsein und Ueberlegung müssen wir unseren Weg suchen. Mit anderen Worten: wie niemals zuvor stehen wir heute vor der Notwendigkeit, in unseren Finanzdispositionen eine gesellschaftliche Kritik zu betreiben.“

Man sieht also, daß der Bericht der englischen Sachverständigen eine Planwirtschaft als unerlässlich bezeichnet, eine gesellschaftliche Beeinflussung und eine gesellschaftliche Leitung der Finanzpolitik. Diese Forderung ist also wesentlich radikaler als die nach einer bloßen Kontrolle der Bankpolitik, sie verlangt ja die unmittelbare Leitung durch die Interessen der Gesellschaft. Man wird den britischen Gutachtern (darunter mehreren Bankdirektoren) zugeben müssen, daß sie ihre Aufgabe ernst genommen haben und darum zu der Forderung einer planmäßigen Finanzpolitik gelangt sind. Wäre Ähnliches in Deutschland möglich?

Eine neue Verordnung über Devisenbewirtschaftung

Auf Grund der Paragraphen 17, Absatz 1, Satz 3, 22 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung vom 1. August 1931 wird verordnet:

§ 1.
In Abweichung von § 5 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung sind bis auf weiteres Termingeschäfte über ausländische Zahlungsmittel gegen inländische Zahlungsmittel zulässig, die mit schriftlicher Genehmigung der Stellen für Devisenbewirtschaftung, entweder mit der Reichsbank oder mit einem der in § 2 Absatz 3 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung bezeichneten Kreditinstituten, im Rahmen der ihm von der Reichsbank erteilten Ermächtigung abgeschlossen werden.

§ 2.
Geschäfte, die gegen die Vorschriften des § 1 dieser Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 12. August 1931 verstoßen, sind nichtig. § 4 der ersten Durchführungsverordnung gilt entsprechend.

§ 3.
Die in den Paragraphen 18 bis 20 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung angeordneten Strafen und sonstigen Maßnahmen finden auch Anwendung auf Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Verordnung und des § 2 der ersten Durchführungsverordnung.

Die Deckungsgrenze erreicht

Die Reichsbank hat in der dritten Augustwoche die 40prozentige Deckungsgrenze wieder erreicht, ja sogar überschritten. Die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 41,5 Prozent gegen 39,7 Prozent in der Vorwoche.

Das ist nicht zurückzuführen auf die Zunahme der Gold- und Devisenbestände, sondern auf die Abnahme in der Beanspruchung des Reichsbankkredits und die Abnahme des Notenumlaufs.

Die Bestände an Gold- und Devisenbeständen haben sich um 3,2 auf 1679,6 Millionen Mark verringert. Gleichzeitig haben sich allerdings die Bestände der Bank an Auslandswechseln um 15,1 Millionen Mark erhöht. Die geringfügige Abnahme der Deckungsreserve setzt sich zusammen aus der Abnahme der Devisen um 3,3 Millionen Mark und einer geringfügigen Zunahme des Goldbestandes.

Der von der Reichsbank gewährte Kredit verringerte sich um 163,8 Millionen Mark auf 3153,6 Millionen Mark. Die Verringerung fällt durchweg auf die Abnahme bei den Beständen an Handelswechseln. Sie gingen um 152,5 Millionen Mark auf 2951,5 Millionen Mark zurück. Der Lombardkredit verringerte sich um 700 000 Mark auf 99,1 Millionen Mark.

Der Notenumlauf hat in weit größerem Umfange abgenommen, und zwar sind 193 Millionen Mark an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zurückgefloßen. Damit senkte sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 187,6 Millionen Mark auf 4049,8 Millionen Mark, und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,5 Millionen Mark auf 397,8 Millionen Mark.

Es ist zu erwarten, daß angesichts der verhältnismäßig günstigen Entwicklung des Reichsbankstandes in nächster Zeit eine weitere Herabsetzung des Reichsbankdiskonts erfolgt.

Wieder eine Bankpleite

WTB Darmstadt, 25. August.

Von der Leitung der Volksbank, e. G. m. b. H., wird mitgeteilt:

„Die Volksbank, e. G. m. b. H., sieht sich genötigt, von heute, Dienstag, ab ihre Schalter zu schließen. Die schon vor den Bankferien bestehende Illiquidität der Bank hat nach Wiederaufnahme des normalen Zahlungsverkehrs eine Verschärfung erfahren, die die Stadt Darmstadt und das Land Hessen veranlaßten, ihre Hilfe zur Beschaffung flüssiger Mittel in der Form der Girierung von Kundenakzepten gegen entsprechende Unterlagen nicht zu versagen. Bevor diese Hilfe in größerem Ausmaß in Anspruch genommen wurde, ergab sich die Notwendigkeit einer weitgehenden Stützung, um die stärker werdende Benutzungs des Substituts hintanzuhalten. Stadt und Staat wurden bei der großen Bedeutung, die die Volksbank für das heilige Wirtschaftsleben und darüber hinaus hat, um Uebernahme einer Ausfallbürgschaft für die Verbindlichkeiten der Volksbank gebeten. Da die zur Uebernahme der Garantie erforderlichen Voraussetzungen nicht erfüllt wurden — der Finanzschutz des Hessischen Landtags war einstimmig dazu bereit, während der Finanzausschuß des Stadtrats in seiner großen Mehrheit Stimmhaltung übte — ist die Volksbank genötigt, ihre Zahlungen einzustellen.“

TU Darmstadt, 25. August.

Direktor Weiler von der Darmstädter Volksbank hat Dienstagsvormittag einen Selbstmordversuch unternommen. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert und soll sich auf dem Wege der Besserung befinden.

BAUMARKT DER STADT LEIPZIG

<p>Paul Hoffmann, Leipzig C1, Eisenstr. 17 Leistungsfähige Bezugsquelle für Dachziegel aller Art, Dachschiefer, Pappe, Klinker, Verblendsteine, Baugeräte und Werkzeuge Telephon 328 33</p>	<p>C. F. Kummig Nachf. Reinh. Weißflog, Kom.-Ges. Straßen-, Tief-, Eisenbahnbau, Kabelverlegung, Walzenbetrieb Leipzig C 1, Sophienstraße 47 / Fernsprecher 307 22, 337 13</p>	<p>Georg Fischer Automobile Leipzig N 21 Görlitzer Str. 21 Ruf 53544, nach Gesch.-Schluß 61540 Auto - Licht und Reparaturen</p>	
<p>Sie brauchen Holz Alle Arten Hölzer und Brennwaren kaufen Sie gut und billig bei G. Alfred Schurich Leipzig W 31, Elisabethallee 44/45 Telephon 407 64 — Gegründet 1876 Reichhaltiges, bestgepflegtes Nutzholzlager / Lieferung jederzeit prompt mit eig. Autoladung</p>	<p>ALBERT KÖPPE Fenster — Türen Schaufensteranlagen Leipzig W 35, Rosenmüllerstr. 5 Telephon 436 95</p>	<p>Firnitt-Gesellschaft Jaksche & Co. Leipzig W 32 Rust-Str. 19 • Ruf 416 33 Isolier- und Rostschutzmittel Spritzgeräte für Bauzwecke u. Anstriche</p>	
<p>G. Hörkner G. m. b. H., Leipzig O 28 Eisengießerei-Fabrik für Straßen- u. Hausentwässerungsartikel liefert als Spezialität: Benzinabscheider D. R. P., in konkurrenzloser Konstruktion für die Entwässerung von Autogaragen Gußeisene Fettfänger System Kutzler, für alle Betriebe mit fetthaltigem Abwasser (Fleischereien, Wurstküchen u. a.) Gemauerte Großfettfänger System Kutzler, D. R. P. a. (für Großfleischereien, Schlachthöfe u. dergl.) Die gesamte Fettfanganlage der neuen Großfleischerei des Konsumvereins Vorwärts e. G. m. b. H. in Dresden (54 gußeiserne Fettfänger und ein gemauerter Großfettfang) wurde von uns geliefert. Lieferung von Benzinabscheider-Anlagen für städtische und staatliche Behörden, Reichspost, Autofabriken, Private, Konsumvereine (K. V. Leipzig-Plagwitz, K. V. Vorwärts, Dresden). Lieferung sämtlicher Kanalisationsartikel für Straßen- und Hausentwässerung</p>	<p>Mostowlansky & Co. Leipzig C 1, Eisenstraße 14 Nutz- und Sperrholz-Großhandlung Polnisches Kiefern- und Erlen-Schnittmaterial knochen trocken, bestens gepflast. Eichen-, Rothbuchen-, Fichten- und Tannen-Schnittmaterial Sperr- und Tischlerplatten allerbeste deutsche und ausländische Fabrikate in allen gangbaren Holzarten und Dimensionen. Wir bitten um Einhol v. Offert. od. Lagerbesuch Lager I: Leipzig-Stötteritz am Güterbahnhof. Lager II und Hauptkontor: Eisenstraße 14. Telefon: Sammel-Nr. 341 61 (nach Gesch.-Schluß Nr. 330 28).</p>	<p>Warum Lehmann Ladenbau Leipzig? Weil durch 40jährige Erfahrung Spitzenleistungen geboten werden! Fordern Sie unverbindl. Beratung Leipzig W 31, Ernst-Mey-Str. 9/11 Telephon Nr. 41416 und 41417 Älteste Spezialfabrik Leipzigs</p> 	
<p>ATE FAHRBARE GURTFÖRDERER f. BAUBETRIEBE ALLGEMEINE TRANSPORTANLAGEN-GESELLSCHAFT f. MASCHINENFABRIK LEIPZIG</p> 	<p>Zentral-Heizungen Hochdruck-Rohrleitungen Richter & Co. Leipzig C 1 Plöner Weg 7/9 Ruf 534 23</p>	<p>Gartenpumpen Zubehör — Ersatzteile — Röhren Gummischläuche Wasserhöhe, Strahlrohre, Schlauchwagen Rasensprenger • Rasenmäher • Kastenkarren WORCH & WINKLER, LEIPZIG Tründlinring 1 gegenüber der Börse</p> 	<p>Deutsche Linol-Fußboden-Fabrik Robert Friedrich Leipzig W 31, Nonnenstraße 30 Tel. 401 20 / 406 36 Linol - Steinholz - Fußboden und Linol - Kork - Estrich JULIUS KAISER Eisenbau u. Kunstschmiede, Bauschlosserei LEIPZIG-LINDENAU Gundorfer Str. 4 / Fernruf 411 37 Gegründet 1889</p>
<p>Rudolf Petzold Holzgroßhandlung Lieferant für Vereine, Genossenschaften und städtische Werke Leipzig W 33 Lützner Str. 169a Tel. 426 02 u. 426 08</p>	<p>Walter Süptitz, Tischlerei Spez.: Büro- und Ladenbau • Möbel Leipzig S 3, Südstr. 1 • Fernruf 310 96 Kersten & Krynes Bauschlosserei, Leipzig O 28 Wurzner Str. 77 Ruf 638 56</p>	<p>OSWALD KNÖFEL Leipzig C 1, Querstraße 22 Ruf 102 88 Bauklempnerei, Gas- und Wasseranlagen BRUNO GERLACH Polstermöbel — Dekorationen Kuchengartenstr. 1 Tel. 624 95</p>	<p>Moritz Theod. Rurack Fein-Konstruktionen in Eisen, Bronze und anderen Metallen Leipzig W 33 Gegründet 1864 Telephon 439 11/12 Wilhelm Rohdas Böhlitz-Ehrenberg - Leipzig Landschaftsgärtnerei Telephon 420 41 Gartengestaltung — Gartenpflege — Entwurf u. Ausführung von Siedlungsgärten — Eigene Baumschulen</p> 

Einstellung des sächs. Wohnungsbaues

Die sächsische Regierung hat einen Dienstverbot herausgegeben der eine einschneidende Maßnahme gegen den Wohnungsbau ist und praktisch dazu führen muß, daß in wenigen Wochen der Wohnungsbau in Sachsen völlig aufgehört hat. Schon im Juli hat die Regierung eine Einjährungsverordnung erlassen, die darauf abzielte, die Gemeinden zu veranlassen, zunächst die Fertigstellung der bereits in Angriff genommenen Wohnbauten durchzuführen, bevor neue Bauten begonnen würden. Diese Einjährungsverordnung vom Juli wird nun durch den neuen Erlaß außerordentlich verschärft. Der Erlaß lautet:

Die ungünstige finanzielle Lage in Reich, Ländern und Gemeinden hat sich in den letzten Wochen derartig verschärft, daß die Unterhaltung des Wohnungsbaues mit öffentlichen Mitteln auf das dringendste notwendig beschränkt werden muß.

Ueber die bereits an die Verteilungsstellen ergangene Einjährungsverordnung vom Juli 1931 hinaus wird folgendes angeordnet:

1. Alle noch nicht begonnenen Bauvorhaben, die mit Mietzinssteuermitteln unterstützt werden sollen, sind nicht in Angriff zu nehmen. Als begonnene Bauvorhaben rechnen nur solche, bei denen mit den Maurerarbeiten bereits angefangen worden ist.
2. Wo mit der Ausführung der Bauvorhaben bereits begonnen worden ist, sind diese nur soweit fortzuführen, daß sie überwintert werden können; es sei denn, daß über die bereits ausgesetzten Mietzinssteuermitteln hinaus andere Mittel zur Fertigstellung zur Verfügung stehen.

Die Bauten sind demnach entweder bis zur Kellergleiche oder, wenn sie schon weiter gediehen sind, bis zur Dachendeckung zu fördern. Ist der Innenausbau bereits so weit, daß in Kürze die Wohnungen bezugsfertig werden, können diese Bauten noch fertiggestellt werden.

Bei der augenblicklichen Kassenlage des Staates ist keine Gewähr dafür gegeben, daß Mietzinssteuermittel für eine Fortführung der Bauvorhaben über den zugewiesenen Stand hinaus bereitgestellt werden.

3. Die Verteilungsstellen haben umgehend dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium zu berichten, wieviel von den ihnen schlußfertig oder durch Sonderzuweisung (Zusatzmittel oder Zu-

weisung aus Sonderstöcken) bewilligten Mitteln bereits tatsächlich verwendet und wieviel benötigt werden, um die bereits begonnenen Bauvorhaben bis zu dem unter 2. angegebenen Bauabschnitt zu bringen.

Aus dem Erlaß ist deutlich zu erkennen, daß die Regierung damit rechnet, die Mietzinssteuermittel statt zu ihrem gesetzlichen Zweck zu anderen Aufgaben zu verwenden. Es ist anzunehmen, daß sich die Regierung dabei auf die neue Notverordnung zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden stützt.

Es wird ja wohl auch der Regierung nicht unbekannt sein, daß sie mit der Stilllegung der Wohnungsbauten das Heer der Arbeitslosen erheblich vergrößert und damit die Haushalte der Gemeinden durch Steigerung der Unterhaltungsentspänner noch stärker belastet. Die Folge davon muß eine noch härtere Zerrüttung der Gemeindefinanzen sein.

Mit dem Erlaß werden die Gemeinden gehindert, ihre in diesem Jahre ohnehin wesentlich eingeschränkten Bauprogramme durchzuführen. In manchen Städten, z. B. in Chemnitz, ist schon die erste Einjährungsverordnung vom Juli zu einer fast völligen Einstellung der gemeindlichen Bautätigkeit geführt. In anderen Städten, so in Leipzig, kann nunmehr von einer Vollenbung des vorgesehenen Bauprogramms keine Rede mehr sein. Damit werden in Leipzig schätzungsweise einige Tausend Bauarbeiter mehr arbeitslos. Dazu kommen aber noch die Gewerke, die unmittelbar vom Wohnungsbau abhängig sind. Maler, Tischler, Glaser usw. Sie alle verfallen nach der Rahmlegung des Wohnungsbaues das Heer der Arbeitslosen.

Dazu kommt weiter, daß mit dem Erlaß höchstwahrscheinlich die Beschaffung von Zwischkrediten für die Bauten im allgemeinen außerordentlich erschwert werden wird.

Aus all diesen Gründen muß gegen den Erlaß schärfster Protest erhoben werden, weil er praktisch auf eine erhebliche Verschlechterung der Kassenlage des Volkes hinausläuft. Daß die Regierung die verhängnisvollen Folgen dieses Erlasses nicht selbst sehen haben sollte, ist kaum anzunehmen. So bleibt nur die Annahme übrig, daß der finanzielle Bankrott der Länder und Gemeinden noch schlimmer ist, als bisher schon zugestanden werden mußte.

Bischofswerda. Aufhebung der Totenbestattung. Wegen die Stimmen der Linken haben die Stadtverordneten von Bischofswerda eine Ratsvorlage angenommen, durch die das Ortsgefäß über die kostenlose Totenbestattung aufgehoben wird.

Stollberg. Ein schwerer Brand. In einem Hause in der Hohenecker Straße brach nachts gegen 1 Uhr Feuer aus, das die Hausbewohner schwer gefährdete. Sechs Familien mit insgesamt über 30 Köpfen sind infolge des Brandes obdachlos geworden. Viele Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Eine Frau mußte sich mit ihrem Kinde in der höchsten Not aus einer Dachkammer an einer Wäscheleine herablassen. Sie hat an den Händen schwere Brandwunden davongetragen.

Leipzig. Pöbellich erblindet. Als hier das dreijährige Mädchen eines Arbeiters mit anderen Kindern auf der Sitze spielte, verlor es plötzlich das Augenlicht. Die Ursache der Erblindung ist vollkommen unbekannt.

UMGEBUNG

Verordnenstellung in Goldhausen

Der Antrag zur Wasserleitungsordnung, in der Junktion beschloffen, wurde vom Bezirksverband abgelehnt, ebenso die kostenlose Totenbestattung diktatorisch abgeschafft. Eine Anfrage, wie es wird, wenn kein Geld zur Beerdigung in der Familie ist, bekommt die Auskunft: Da tritt die Fürsorge in Kraft.

Ein Dringlichkeitsantrag der Erwerbslosen gegen die Heraushebung der Mietbeihilfe wird angenommen.

Herr Triemer macht seit 1 1/2 Jahr den Hausmann. Die Wirtschaftslage zwingt ihn dazu, diese Arbeit nicht mehr umsonst zu verrichten. Gen. Haugwitz beantragt für ihn den Lohn der anderen Gemeindehausmänner: 80 Mark das Jahr. Dies wurde (7:5) abgelehnt. Herr Schmidt (Unternehmer) sagt, Triemer müßte soziale Verständnis haben; er hat aber selbst schon verschiedene Anträge gegen Triemer unternommen. Der „soziale“ Herr Schmidt wollte ihn sogar entlassen und eine Familie brotlos machen. Für Schmidt wäre soziales Verständnis notwendiger als für Triemer.

Die Hitler-Kommunisten haben in unserem Orte ein Blättchen, genannt „Die Mühle“ (was sich auch tatsächlich dreht), in dem sie die gemeinsten Lügen bringen, von welchen Gen. Haugwitz einige feststellt. Gen. Jinn hatten sie in ihrem Dreißtättchen gemalt und darunter geschrieben: „Die Parade der Jinnsohnen — auf den Hund gekommen.“ Wer nun schließlich auf den Hund gekommen ist, das weiß die Einwohnerschaft. Jedenfalls sitzt die SPD. nicht auf dem Leiterkasten von Hugenberg, sondern hat 50 Prozent neue Parteimitglieder gewonnen.

Im Volksmund heißt es Blättchen und das drückt dem Blättchen sowie der SPD. den Stempel auf.

Kudwigsh.

In einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung im Gasthof Längler referierte Gen. Brudhard über die politische Situation. In leicht verständlicher Weise gab er ein Bild der Ursachen und Zusammenhänge in Politik und Wirtschaft, die zu der heutigen Krise geführt haben. Zwei Welten ringen miteinander: Vernunft und Gewalt, Arbeiterklasse und Kapitalismus. Die Arbeiterklasse, geschwächt durch Uneinigkeit und Wut in Verteilungsstellung gegen den Sturmangriff der Reaktion, die kapitalistische Welt in Krise und widersprüchlicher Neuorientierung, dennoch politisch stark durch wirtschaftliche Macht und Strandgut der kämpfenden Klassen. Diesen Zustand gilt es zu überwinden durch Aufklärungsarbeit bei unseren Klassenangehörigen und durch Verbreiterung der Basis unseres Wirkens auf jene Schichten, die durch den Umwälzungsprozess proletarisiert werden. Insbesondere Interesse erwecken die staatsrechtlichen Belege der Umgestaltung unseres Volkes und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen des Referenten. Starker Beifall dankte ihm und der Wunsch recht baldiger Wiederkehr.

Im Saale lief vor einem Bäderbesuchend Unentwegter ein Lichtstreich der sogenannten roten Hilfe. Wann wird den Klassenangehörigen ein Licht aufgehen?

Aus der Geschäftswelt

Geibel-Sänger-Eingelade. Die Eingelade am Thonostschloß, die während des Sommers wegen Renovationsarbeiten geschlossen waren, werden am Sonnabend, den 28. August, ihre Pforten dem Publikum in neuen Glanz wieder öffnen. Die Geibel-Sänger sind von ihrer erfolgreichen Konzerttournee zurückgekehrt und werden an diesem Abend mit einem humorvollen Programm auftreten.

Die sauren Gurken der Deutschnationalen

Auch die sächsischen Deutschnationalen müßten wieder einmal etwas tun, damit Hugenberg endlich für die Deutschnationalen dringend benötigten Einfluß auf die Reichsregierung befaßt. Deshalb hat die Deutschnationale Landtagsfraktion, an den sächsischen Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem sie scharfe Kritik an der Notverordnungspolitik der Reichsregierung übt und auf die Schäden hinweist, die der sächsische Wirtschaft in allen ihren Teilen entstanden sind. Vor dem Zusammenbruch ständen Staats- und Gemeindefinanzen, und Sozialversicherung und Wohlfahrtspflege seien fast gefährdet. Eine durchgreifende Wendung des Schicksals des Reiches und der Länder sei allein bedingt durch bewußte gründliche Lösung von dem herrschenden System, das noch immer seine innerpolitische Stütze im Marxismus habe. Die deutschnationale Landtagsfraktion müsse deshalb von der sächsischen Regierung verlangen, daß sie, um die Lebensgrundlage des Staates und der Gemeinden, die Finanzen und die Wirtschaft des Landes zu sichern und zu erhalten, sich nicht nur mit Protesten begnüge, sondern im Rahmen der verfassungsmäßigen Möglichkeiten den Kampf aufnehme gegen eine den Ländern schädliche Reichspolitik.

Tiefen Eindruck werden die Deutschnationalen mit ihrem blöden Gerede von der Schuld des Marxismus auch diesmal nicht erzielen. Das wissen sie auch selbst, aber was sollen sie sonst sagen? Hugenbergs haben eben, besonders nach dem Ausgang des preussischen Volksentscheides, saure Gurkenzeit.

Die Waffenbrüder

In Eintriedel wurde ein nationalsozialistischer Flugblattverteiler von Kommunisten überfallen und derart geschlagen, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein ihm zu Hilfe eilender Kamerad wurde ebenfalls derart zugerichtet, daß sich seine Überführung ins Krankenhaus nötig machte.

Verfahren gegen Tempel vor dem Disziplinarhof

In der Dienststrafsache gegen den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Sachsen, Richard Tempel in Dresden, ist der Termin zur Hauptverhandlung vor dem Disziplinarhof auf Mittwoch, den 30. September 1931, 9 Uhr, festgesetzt worden. Die Verhandlung wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Dresden. Die ungemütliche Eisenbahnfahrt. Der letzte Wagen eines aus Plauen in Dresden eintreffenden Elzuges wurde in Tharandt von einer Kugel getroffen. Das Geschloß prallte von der Scheibe ab, ohne jemand zu verletzen. Die Kriminalabteilung Freiberg nimmt an, daß es sich nicht um eine absichtliche Beschädigung des Zuges, sondern um einen unglücklichen Zufall handelt.

Bausa bei Rabenberg. Von einem Bullen überfallen. Zwei auf einer Wiese arbeitende Frauen wurden von einem Bullen, der sich losgerissen hatte, überfallen und schwer zugerichtet. Eine Frau erlitt mehrere Rippenbrüche, die andere trug Quetschungen und andere Verletzungen davon.

Göbden. Sträflicher Leichtsin. Als ein hiesiger Einwohner in seiner Wohnung mit einer Schußwaffe hantierte, löste sich plötzlich ein Schuß, der der neben ihm stehenden Ehefrau in die Brust drang. Die Frau mußte mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Mue. Zusammenstoß bei Demonstrationen. Die kommunistische KPD veranstaltete eine Versammlung der Wohlfahrtsvereinsmitglieder, an die sich eine Demonstration schloß. Vor dem Stadthaus kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei eine Anzahl Verhaftungen erfolgten.

Treuen. Von Gesteinsmassen zerquetscht. Der 79 Jahre alte Steinbruchpächter Albert Dehlschlagel in Schreibergrün war im steilsten Steinbruch damit beschäftigt, Kiste abzulassen. Plötzlich kamen die Steine ins Rollen, Dehlschlagel wurde von den nachstürzenden Gesteinsmassen zu Boden geschlagen und erlitt dabei schwere Quetschungen am Unterleib, Rippen- und Beinbrüche, an deren Folgen er bald gestorben ist.

Ämterliche Bekanntmachungen

Gemäß § 3 Abs. 1 Satz 3 Kapitel IX des zweiten Teiles der zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 (RGBl. I S. 292) in Verb. mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. Juli 1931 (Gesetzl. S. 115) hat die Amtshauptmannschaft durch zwei Ortsgemeinde in den Gemeinden Kulkwitz und Müllau geltenden Bestimmungen über Gewährung von Aufwandsentschädigungen an die Gemeindeverordneten mit Wirkung vom 26. August 1931 aufgehoben. Diese beiden Ortsgemeinde können während der Geltungsdauer von Kapitel IX, zweiter Teil der oben erwähnten Reichsverordnung nur mit Zustimmung der Staatsbehörde aufgehoben werden.

Die beiden Ortsgemeinde liegen zur Einsichtnahme des Wortlautes 14 Tage lang in der Amtshauptmannschaft und in den Gemeindegemeinschaften Kulkwitz und Müllau aus. Leipzig, am 25. August 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Zwenkau Grund- und Gewerbesteuer

Die Stadt Zwenkau hat durch Verleihung vom 20. 8. 1931 nach § 3 der VO. des Herrn Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. 6. 1931 in Verbindung mit der Verordnung über Sicherung der Haushaltsführung der Gemeinden und Gemeindeverbände vom 15. 7. 1931 für die Stadt Zwenkau als 28. Nachtrag zur Gemeindebesteuerordnung erlassen:

1. Die Stadt Zwenkau erhebt an der durch das Grundsteuergesetz und das Gewerbesteuergesetz vom 30. Juli 1928 — Sächs. Gesetzblatt S. 165 ff. — geordneten Grund- und Gewerbesteuer einen Zuschlag von 150 Prozent.
2. Dieser Nachtrag tritt mit Wirkung vom 1. April 1931 in Kraft. Leipzig, am 20. August 1931. (Stempel) Die Amtshauptmannschaft. (gez.) Dr. Rischelmann. Der von der Amtshauptmannschaft Leipzig erlassene Nachtrag wird hiermit öffentlich bekanntgemacht. Zwenkau, am 24. August 1931. Der Stadtrat. Dr. Köhler, Bürgermeister.

Die Frauenwelt

Ist eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterfrau, der Frauen des Angestellten- und mittleren Beamtenstandes. Alle Frauen und jungen Mädchen, die sich mit der Frauenwelt bekannt gemacht, die ihren hohen praktischen und idealen Wert für sich erkannt haben, wollen sie nicht mehr in ihrem Hause missen und zählen zu dem großen treuen Vorkreis, der von Best zu Best um viele Hunderte wächst. Die Frauenwelt erscheint 14tägig. Jedes Heft enthält die wichtigsten Nachrichten der Welt. Preis pro Heft mit Schnittmusterbogen 45 Pfennige ohne Schnittmusterbogen 35 Pfennige. Alle Austräger und Filialen der Frauenwelt nehmen Bestellungen entgegen. Leipziger Buchdruckerei A. G. Abt. Buchhandlung Tauchaer Str. 19/21

Indisches Kräuter-Pulver

besteht aus 19 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten d. Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.- Mk., reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag 20 Pfg. Vorrätig in allen Apotheken in Leipzig und umliegenden Städten, bestimmt in der Engel-Apotheke, Leipzig, Markt 12. Vorher Nachher

Der Eingang von Dankschreiben ist so zahlreich, daß ein Abdruck derselben nicht mehr möglich ist. Es werden nur noch einige Adressen von Dankschreibern aus Leipzig hier genannt. Hier kann man sich jedergest erkundigen. Einige Dankschreiben von der letzten Woche: Frau Krüger, Leipzig, Brodhausstraße 3, Gohlis. Martha Schröder, Leipzig, Bucherstraße 30, Köpplitz. Frau Weller, Leipzig, Köpplitzstraße 66, Verdauungsreinigung. Frau Reichardt, Leipzig, Lindenauer Straße 6, Gohlis. Frau Hartmann, Leipzig, Weidnerstraße 22, rheumatische Schmerzen. Frau Deber, Leipzig, Bernauer Straße 81, Krampfadern. Arthur Bemm, Leipzig, Anhalterstraße 13, Gohlis. Ernst Wilms, Leipzig, Weidner Straße 52, Gohlis. Alma Weber, Leipzig, Köpplitzstraße 30, Köpplitz. Karl Koch, Leipzig, Hermann-Weber-Straße 10, offene Beine. Außerdem liegen am 22. August 1931 noch 2004 Dankschreiben vor. Voricht vor Schwindlern! Es gibt nur ein echtes Indisches Kräuter-Pulver. Dasselbe ist nach allen Richtungen hin potentissimo und geschmacklich geschätzt. Es wird stets nur in hellblauen, weißen Schachteln, auf denen sich die zwei Köpfe befinden, an die Apotheken geliefert. Daher können Sie es auch nur in den Apotheken richtig erhalten. Da absolut keine Fälscher und auch keine Vertreiber herausgeschickt werden, wollen Sie einer jeden Verlesung, bis angeblich, von irgend jemand geschickt worden zu sein, einfach die Tür weisen oder Sie gleich der Polizei übergeben!

Stoff-Etage

Goldmann
Petersstraße 9, I. Etg.
Donnerstag bis Sonnabend
wird 1 Posten
Mantel-Stoffe
verkauft
diagonal, gem. und uni
reine Wolle, ca. 140 cm **RM 4.90**
dazu gebe ich 2 Mr.
Futter gratis
Petersstraße 9, I. Etg.

Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen, Herrn **Karl Schmidt** sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, sowie den Hausbewohnern unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank der Schwester Hedwig für ihre aufopfernde Pflege, sowie den Genossen und Funktionären der SPD. Sektion Neuschönefeld und dem Reichsbanner für letztes Geleit und Kranzspende. Dank auch dem Genossen Theer für die liebevollen Worte am Grabe. Dies alles hat unseren Herzen wohlgetan. Unserem lieben Vater rufen wir ein herzliches „Habe Dank!“ und „Ruhe sanft!“ nach. Leipzig O 30, den 26. August 1931. Emma vorw. Schmidt geb. Müblus und Kinder nebst allen Angehörigen.

Gute Druckerarbeiten

Von der einfachsten bis zur modernsten, geschmackvollsten Ausführung in ein- sowie mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch Massenaufträge (im Flachdruck und im Rotationsbetrieb hergestellt), bei äußerst billiger Preisberechnung

Leipziger Buchdruckerei AG
Leipzig C 1, Tauchaer Straße 19/21
Fernsprecher Nr. 722 03

Auch der Kernte kann selbst tapazier!

Gr. Post. Tapeten
zum Auswählen.
Rolle 15 u. 20 Wfa.
Eilenstraße 54,
Ecke Körnerstraße.

Ihr Anzug wird wie neu geputzt u. gebügelt! 45 Pf. Wölbel u. Gutzel, Post, gemüht an Reinigung, Undine L. Wölbel, Buchhandl.

Dr. med. Feldbaum

Marienhöhe, Thiomstraße 8
von der Reise zurück

Dr. Woelm - Arnecke

Arztin
Kochstraße 60 * Sprechzeit: jetzt Ngl. 9-10
nachmittags (außer Mittwochs u. Sonnabends) 3-6

Zahnarzt Dr. H. Lange

von der Reise zurück